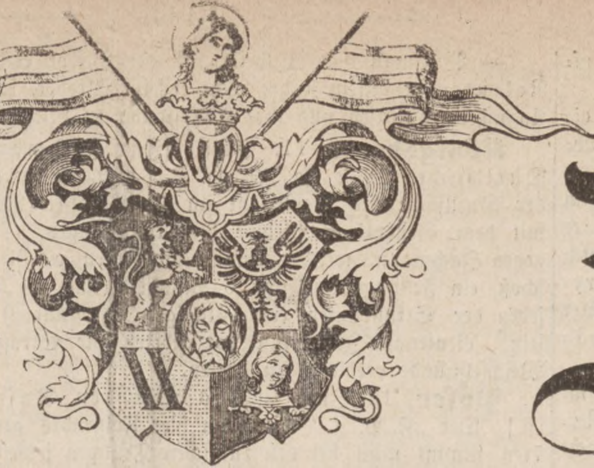
Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.



Breslauer Zeitung.

No. 273. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag den 16. Juni 1859.**

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 15. Juni. **Die „Preußische Zeitung" sagt: Bei der anbefohlenen Mobilisirung seien dem Vernehmen nach ausgeschlossen das erste, zweite und sechste Armee-Corps, also das ostpreußische, pommersche und schlesische.**

Berliner Börse vom 15. Juni, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 7 Uhr 12 Min.) Staatsschuldscheine 74. Prämien-Anleihe 104. Schlesischer Bank-Verein 54. Commandit-Antheile 68. Köln-Minden 102. Alte Freiburger 65½. Oberschlesische Litt. A. 94. Oberschlesische Litt. B. 90. Wilhelms-Bahn 26. Rheinische Aktien 53½. Darmstädter 47¼. Dessauer Bank-Aktien 16¼. Oesterr. Kreditaktien 51. Oesterreich. Nat.-Anleihe 47¼. Wien 2 Monate 67¼. Mecklenburger 36. Neisse-Brieger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 35¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 95. Tarnowitzer 27. — Sehr flau.

Berlin, 15. Juni. Roggen: steigend. Juni-Juli 41½, Juli-August 41⅝, August-September 41¾, September-Oktober 42¾. — Spiritus: Juni-Juli 21¼, Juli-August 21½, August-September 21¾, September-Oktober 16. — Rüböl: etwas höher. Juni 10½, September-Oktober 10⅔.

Telegraphische Nachrichten.

Florenz, 11. Juni. Die revolutionäre Regierung hat die Grundsteuer für 1860 auf 6,300,000 Lire festgesetzt. Die Gemeinden sind ermächtigt, für ihre Antheile zinstragende Scheine auszugeben. Dem königl. neapolitanischen Generalkonsul in Livorno ist das Exequatur entzogen worden, weil er sich weigerte, die Authenticität einiger Regierungsakte anzuerkennen.

Bern, 14. Juni. Der Bundesrath hat den Divisionsstab Zieglers sammt den walliser Truppen, ferner drei Bataillone und die Scharfschützen-Compagnie der Division Bontemps entlassen, ohne ein neues Aufgebot zu veranlassen.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 272 (gestriges Mittagbl.).

Geschichtliche Parallelen. *)

Kurz vor dem 18. Brumaire 1799, als man Napoleon Bonaparte mit Cäsar und Cromwell verglich, rief er aus: „Schlechte Rollen, abgenützte Rollen, unwürdig eines Mannes von Verstand, wenn sie nicht schon des ehrlichen Mannes unwürdig wären!"

Am 18 Brumaire (9. Nov.) 1799 Staatsstreich. Bonaparte wird erster Consul auf zehn Jahre.

Am 2. Aug. 1802 Consul auf Lebenszeit.

Am 18. Mai 1804 erblicher Kaiser.

Rede des Präsidenten der Republik zu Lyon im August 1850: „Gerüchte von Staatsstreichen sind vielleicht zu euch gedrungen, aber ihr habt ihnen keinen Glauben geschenkt; ich danke euch dafür. Von Ueberraschungen und Usurpationen träumen vielleicht Parteien, die im Volk keine Stütze haben; aber der Erwählte von 6 Millionen Stimmen vollführt den Willen des Volks, er verräth sie nicht."

Rede des Präsidenten der Republik am 21. August 1850 in Straßburg: „Der Titel, nach dem ich am meisten geize, ist der eines ehrlichen Mannes."

Anrede an die Offiziere vom 8. Nov. 1851: „Ich werde die Nationalversammlung nicht angreifen; allein ich werde auch nicht dulden, daß sie sich in meine Gewalten einmischt.

Am 2. Dez. 1851 Staatsstreich.

Rede des Prinz-Präsidenten bei Eröffnung des Senats am 29. März 1852: „Und jetzt, meine Herren, in einem Augenblick, wo Sie sich voll Vaterlandsliebe meinem Bestreben anschließen, werde ich Ihnen gradaus (franchement) mein künftiges Verhalten darlegen. Als man mich die Einrichtungen und Erinnerungen des Kaiserreichs wieder aufrichten sah, hat man oft wiederholt, daß ich das Kaiserreich selber zurückführen wolle. Wäre dieß mein Wille, so würde diese Umwandlung schon längst geschehen sein; weder die Mittel noch die Gelegenheiten haben mir gefehlt. Bleiben wir also getreu der Republik!"

Am 2. Dez. 1852 erbliches Kaiserthum.

*) Aus der „Allg. Zeitung."

Im Jahre 1800 schrieb der erste Konsul an den König von England: „Der Krieg, welcher seit acht Jahren die vier Welttheile verheert, soll er denn ewig dauern? Giebt es denn kein Mittel, um sich zu verständigen? Wie können die beiden aufgeklärtesten Nationen Europa's, mächtig und stark, mehr als ihre Sicherheit und ihre Unabhängigkeit erheischen, Begriffen einer eitlen Größe, das Wohl des Handels, den innern Wohlstand, das Glück der Familien zum Opfer bringen? Wie, fühlen sie denn nicht, daß der Friede die erste Bedingung des Ruhms wie auch das erste Bedürfniß ist?

Krieg mit England seit 1803.

Im Jahre 1805 schrieb der Kaiser an den König von England: „Die Welt ist groß genug, daß unsere beiden Völker darin leben können, und die Vernunft ist mächtig genug, um die Mittel zu finden, alles zu ordnen, wenn man auf beiden Seiten den guten Willen dazu hat. Der Friede ist der Wunsch meines Herzens."

Krieg mit England 1803—1815.

Rede des Kaisers an die Deputirten am 25. Nov. 1852: „Die Regierung, ihr wißt es, wird nur in der Form wechseln. Gewidmet den großen Interessen, welche die Einsicht gebärt und der Friede entwickelt, wird sie sich, wie in der Vergangenheit, so auch künftig in den Gränzen der Mäßigung halten; denn der Erfolg macht nie von Stolz aufgeblasen die Seele derjenigen, welche in ihrer Erhebung nur eine vergrößerte Pflicht, die ihnen das Volk auferlegt, erblicken — eine erhöhte Mission, ihnen anvertraut von der Vorsehung."

Rede des Kaisers zu der Handelskammer von Bordeaux am 7. Oktbr. 1852: „Dennoch besteht eine Befürchtung, auf die ich antworten muß. Aus Mißtrauen sagen gewisse Leute: das Kaiserreich ist der Krieg. Ich aber sage: das Kaiserreich ist der Friede! Denn Frankreich wünscht ihn, und wenn Frankreich zufrieden ist, ist die Welt ruhig. Der Krieg wird nicht gemacht zum Vergnügen, nur durch die Nothwendigkeit, wo allenthalben, neben so vielen Elementen des Wohlstands, so viel Ursachen des Todes keimen, kann man mit Wahrheit sagen: Wehe dem, der zuerst in Europa das Zeichen eines Zusammenstoßes gäbe, dessen Folgen unberechenbar sein würden!"

Orientalischer Krieg 1853—1856.

Anrede an den päpstlichen Nuntius am 1. Jan. 1859: „Ich hoffe, daß das beginnende Jahr so gut wie das zu Ende gehende sei, und daß es, indem es die Bande zwischen den Nationen enger knüpft, den allgemeinen Frieden befestigen wird."

Italienischer Krieg 29. April 1859 bis — ?

Beim Einbrechen in Spanien und Portugal ward der Grundsatz ausgesprochen: daß alles gerecht und erlaubt sei, was das Interesse des Kaisers von Frankreich verlangte.

Rede bei Eröffnung des gesetzgebenden Körpers am 7. Febr. 1859: „Frankreich ist überall da, wo es sich darum handelt, einer Sache der Gerechtigkeit und Civilisation Geltung zu verschaffen..." „Wenn man, gestützt auf die Abstimmung und Gesinnung des Volks, die Stufen des Throns hinaufsteigt, so hat man zu ersten Triebfedern wie letzten Richtern: Gott, sein Gewissen und die Nachwelt."

Tagesbefehl aus Mailand im Mai 1796: „Wir sind die Freunde aller Völker, und lieben vor allen die Enkel des Brutus und Scipio. Wir werden das Capitol wieder aufrichten, und das Volk der Römer wieder erwecken."

Schon am 22. Mai brachen unter dem Landvolk Aufstände gegen die Franzosen aus.

Erklärung Napoleons am 4. Juni zu Mailand: „Ich erfülle euern Wunsch, ich werde euch mit meinem großen Volk vereinigen."

Dem piemontesischen Staat hatte der französische Minister des Auswärtigen am 29. Oktbr. 1800 erklärt: „Die französische Regierung sei unablässig darauf bedacht, dem Lande die Existenz eines unabhängigen Staats zu versichern."

Sechs Monate darauf hieß es: „Piemont hat verdient das Schicksal der Republik zu theilen, den Ruhm der französischen Nation, den Ruhm des Helden zu mehren, dessen höchstes Bestreben dahin gehe: aus den Völkern, die er beruhigt und beglückt, eine einzige Familie zu bilden...." „Der lange gehoffte Tag ist endlich erschienen; jener Name, schon vor der Entdeckung der Menschenrechte der schönste in Europa, ist dir geschenkt; dein politisches Loos ist unwiderruflich entschieden: die französischen Gesetze werden die deinen!"

Im Jahre 1802 verschwindet sogar der Name Piemont, an dessen Stelle treffen wir die Departemente des Po, des Tanaro 2c.

In einer Adresse an das französische Volk vom 14. Juli 1801 (nach dem Frieden von Luneville) sagt Bonaparte: „Unsere Grenzen sind auf die Linien zurückgeführt, welche die Natur uns angewiesen hatte; Oesterreich — und hier liegt das Unterpfand des Friedens — Oesterreich ist forthin durch weit ausgebreitete Länder (par de vastes régions) von Frankreich geschieden; jene Eifersucht, jene Sorgen, welche Jahrhunderte lang das Elend von Europa bewirkten, haben ein Ende."

Mit der Unterwerfung von Piemont, der Lombardei, Parma und Piacenza unter Frankreich hört die Trennung durch „ausgebreitete Länder" wieder auf, und Frankreich grenzt wieder an Oesterreich.

Eröffnungsrede Napoleons im gesetzgebenden Körper am 28. Dezember 1804: „Ich will das Gebiet Frankreichs nicht erweitern, aber es ungeschmälert erhalten. Ich habe nicht den Ehrgeiz, in Europa einen größern Einfluß zu üben, aber ich will nicht den bereits gewonnenen verlieren. Kein Staat wird ferner in das Reich (Empire) einverleibt, aber ich werde meine Rechte nicht opfern.

Das Tribunat antwortete hierauf: „Diese feierliche Erklärung wird für Europa das sichere Unterpfand für die Gesinnungen der Mäßigung und des Friedens sein, von denen Sie stets beseelt waren."

Der gesetzgebende Körper antwortete: „Ew. Majestät erklärt selbst, daß Sie das Gebiet Frankreichs nicht ferner erweitern wollen. Diese Worte müssen unsern Feinden jeden Vorwand nehmen."

Napoleon replicirt: „Die Gesinnungen, die ich Ihnen bei Eröffnung der Sitzung zu erkennen gab, werden die Richtschnur meiner Regierung sein."

Am 19. März 1805 erklärte er in einer Anrede an den Senat bei Stiftung des italienischen Königreichs: „Der Geist des Bösen wird vergeblich einen Vorwand suchen, um den Continent in Krieg zu stürzen; was mit Unserm Reich durch Staatsgrundgesetze vereinigt ist, bleibt damit vereinigt. Aber keine neue Provinz soll ferner hinzugethan werden."

Hierauf antwortet am 26. März der Senatspräsident: „Sire, wir dürfen nicht daran zweifeln, Ihre letzte Rede wird wiederhallen aus diesen Räumen bis zu allen Höfen Europa's! Welche Antwort auf die Verleumdungen der Feinde Frankreichs! Und wenn die Thatsachen so laut reden, welche Voreingenommenheit könnte allein sie mißverstehen!"

Eroberungen Napoleons von 1805 bis 1813: Parma (1808), Toscana (1808), römische Staaten (1809), Holland (1809 und 1810), Wallis (1810), Hansestädte, Theile von Hannover, Westfalen (1810) u. s. w.

Tagesbefehl aus Genua vom 12. Mai 1859: „Wir werden den Kampf eines Volkes unterstützen, welches seine Unabhängigkeit fordert, und es von fremdem Druck befreien."

Tagesbefehl des Prinzen Napoleon vom 14. Mai 1859: „Das Land, welches die Wiege der alten Civilisation und der neuen Wiedergeburt ist, wird euch seine Freiheit verdanken! Ihr werdet es auf immer von seinen Beherrschern befreien!"

? ?

? ?

? ?

Rundschreiben von Walewski vom 5. Mai 1859: „Se. kais. Majestät ist von keinem persönlichen Ehrgeiz, von keinen Eroberungsgelüsten beseelt."

Manifest des Kaisers vom 3. Mai 1859: „Ich will keine Eroberungen, aber ich will ohne Schwäche meine nationale und traditionelle Politik aufrecht erhalten."

? ?

Breslau, 15. Juni. [Zur Situation.] Die Nachricht von der Mobilmachung Preußens ist diejenige, neben welcher gegenwärtig alle andern Meldungen in den Hintergrund treten.

Ueber die Tragweite dieser Anordnung läßt sich freilich noch nicht urtheilen; bedenkt man aber, in welcher Weise die Landesvertretung Preußens sich über einen solchen, damals nur als Eventualität angesehenen Fall ausgesprochen hat, und dürfen wir überzeugt sein, daß die Regierung sich nicht ohne dringendste Noth in Widerspruch mit diesem legalisirten Ausdruck des Landes-Interesses setzen wird, so dürfen wir annehmen, daß Preußen entschlossen ist, eine aktive Rolle aufzunehmen, was natürlich nicht ausschließt, daß den beschlossenen und zu be-

schließenden Maßregeln „der Charakter der Sicherungsmaßregel" aufgedrückt ist.

Es hätte ja gar keinen Sinn, weder für Preußen, noch für die neutralen Staaten, sich in so gewaltiger Weise zu rüsten, als sie gleichwohl thun, wenn man in die französisch-russische Auffassung von dem lediglich lokalen Charakter des italienischen Krieges einzugehen im Stande wäre und nicht vielmehr der Besorgniß Raum gäbe, daß er eine europäische Verwicklung, eine Gefahr für den europäischen Rechtszustand in sich trüge, gegen welchen bei Zeiten Sicherungsmaßregeln zu treffen in der Pflicht eines jeden Staates liegt, welcher seiner Großmachtsstellung wegen berufen ist, über die Erhaltung des europäischen Gleichgewichts zu wachen.

Diese europäische Seite der Frage ist wohl die allein bestimmende für Preußen, wogegen die Garantie-Forderung Oesterreichs in Betreff seines italienischen Besitzstandes nicht mehr in Betracht kommt.

Daß die angeordnete Mobilmachung zugleich von diplomatischen Schritten begleitet sein wird, ja, daß dieselbe diesen den grhörigen Nachdruck verleihen soll, begreift sich von selbst, wenngleich wir auf die Richtigkeit des in unserer berliner Correspondenz angegebenen Inhalts einer an Frankreich gerichteten Sommation uns noch nicht steifen wollen. Andererseits ist selbstverständlich, daß die Spitze der Maßregel gegen Frankreich gerichtet ist; da anderntheils die Berufung auf das Vertrauen der deutschen Bundesstaaten keinen Grund hätte.

Preußen.

∴ **Berlin**, 14. Juni. [Die Mobilmachung.] Der heutige Artikel der „Preuß. Ztg.", die Mobilmachung betreffend, hat im höchsten Grade überrascht, da man auf einen so energischen Beschluß, jetzt wenigstens, nicht gefaßt war, und das Publikum den Sturz des Derbyschen Kabinets, so wie die Gortschakoff'sche Note als eben so viele Motive betrachtete, um Preußen zu fernerem Abwarten zu bestimmen.

Man gab sich dieser Ansicht um so lieber hin, als allerdings in letzter Zeit in den maßgebenden Sphären eine erhebliche Differenz der Ansichten über den Zeitpunkt, in welchem Preußen, wenn es seine europäische Stellung behaupten wollte, aktiv vorgehen müsse, schwebten; dieser Dissensus jedoch ausgeglichen sein sollte.

Natürlich ist das Entsetzen derjenigen, welche sich in die Ueberzeugung der „Köln. Ztg." verrannt hatten, daß „wir Deutschen, was Italien betrifft, wie auf einer Insel leben", jetzt um so größer und die natürliche Folge: daß die Meinungen über die Tragweite des so eben gefaßten Entschlusses in das andere Extrem verfallen, und bereits von einer an die französische Regierung zu richtenden Sommation Preußens sprechen, deren Inhalt man folgendermaßen angiebt: „Preußen habe keine drängende Veranlassung gehabt, sich in den italienischen Krieg zu mischen, so lange Frankreich nur das von Oesterreich angegriffene Sardinien vertheidigt habe; nachdem jedoch die französische Armee den Ticino überschritten und lombardisches Gebiet betreten hätte, sei die Regierung des Prinz-Regenten in der Lage, im Interesse des europäischen Gleichgewichtes an das französische Gouvernement die Frage zu stellen, ob es die in der bekannten Proklamation angekündigte Vertreibung der Oesterreicher aus den italienischen Besitzungen des Kaiserstaates in der That als Ziel des gegenwärtigen Krieges sich vorgesetzt habe. Eine Bejahung dieser Frage würde Preußen einer Kriegserklärung gleich erachten müssen."

Wir lassen die Zuverlässigkeit dieser Mittheilung dahin gestellt sein; jedenfalls unterliegt sie starken Zweifeln — was aber das Thatsächliche: die Mobilmachung betrifft, so glaube ich Ihnen die Versicherung geben zu können, daß das 6te Armee-Corps davon nicht betroffen werden dürfte, wohl aber das 5te, welches ja zum Theil auch in Ihrer Provinz seine Standquartiere hat.

— Bekanntlich hat bald nach der Zeit, als die Verordnungen vom 13. Mai 1840 und vom 24. Mai 1844 — Gesetz-Sammlung für 1840 S. 123, für 1844 S. 119 — Gesetzeskraft erhalten hatten, vielfach die Ansicht Geltung gefunden, daß dieselben den Zweck, den Verkehr vor denjenigen Erschütterungen zu bewahren, welche aus der Ausbeutung gewisser Arten der Effekten-Spekulation hervorzugehen pflegen, nicht nur nicht zu fördern geeignet seien, sondern, daß sie auch mehrfach nachtheilig auf die Gestaltung des Geld- und Börsenverkehrs zurückwirken. Eine unterm 9. d. Mts. an die Ober-Präsidenten erlassene Verfügung der HH. Handels- und Finanzminister ordnet nunmehr an, sowohl den Vertretern des Handelsstandes an denjenigen Orten, welche hierbei vorzugsweise in Betracht kommen, als auch den betreffenden Bezirksregierungen Anlaß zu geben, sich über ihre Wahrnehmungen in Betreff des Einflusses jener Verordnungen auf die Gestaltung des Verkehs und über ihre Wünsche wegen deren eventueller Beibehaltung, Modification oder Aufhebung zu äußern, und demnächst die zu erwartenden Berichte mit eigenen Gutachten der Obee-Präsidenten begleitet einzureichen.

— Wie man uns mittheilt, ist der Befehl ertheilt worden, die Rekruten in diesem Jahre nicht erst im Oktober, sondern bereits zum August einzuberufen und ihre Ausbildung zu beschleunigen.

Königsberg, 11. Juni. [Zur Jachmann-Plehweschen Duellsache.] Wie die „K. H. Z." hört, ist nunmehr das Urtel in der Duellsache des Lieutenant im 3. Kürassier-Regiment Jachmann mit dem General v. Plehwe hier eingegangen. Nach demselben soll gegen Jachmann, welcher bekanntlich Herrn v. Plehwe im Duell erschoß, ein Festungsarrest von 6 Monaten und 14 Tagen, und gegen jeden der Sekundanten ein 14tägiger Stubenarrest verhängt worden sein. Lieutenant Jachmann hat gebeten, die Strafe auf der Festung Weichselmünde verbüßen zu dürfen.

Posen, 12. Juni. [Was von den Russen zu fürchten ist.] Der „F. P. Z." wird von hier Folgendes gemeldet: Seit dem 7ten nimmt man bei den russischen Truppen jenseits der Grenze eine vermehrte Bewegung wahr. Der Generaladjutant des Kaisers, Graf Adlerberg, hat, wie es scheint, die betreffenden Befehle nach Warschau überbracht. Die auf unbestimmte Zeit Beurlaubten, die bisher noch nicht einberufen waren, werden jetzt schnell eingezogen, und die Besorgniß, daß demnächst eine Rekrutirung statthaben werde, taucht von Neuem auf. Die wenigen bisher im Lager bei Warschau zusammengezogenen Regimenter, von denen man annahm, sie seien zur Aufrechthaltung der Ruhe im Innern bestimmt, sollen nun nach der Grenze hin aufbrechen; Ersatz dafür wird aus Litthauen erwartet. Die Russen halten, wie jetzt offen eingestanden wird, an der Erklärung fest, daß sie so lange dem Kampfe fern bleiben wollen, als Deutschland nicht activ zu Gunsten Oesterreichs auftritt; da sie jetzt aber den Zeitpunkt nahe glauben, wo der deutsche Bund zu den Waffen greifen wird, so machen sie vermehrte Anstrengungen, die Grenzen zu besetzen. Da jedoch die Truppen bisher fast durchgängig den Marsch nach Bessarabien gerichtet haben, so steht im Königreich Polen jetzt verhältnißmäßig sehr wenig Militär, so daß an ein Ueberschreiten der Grenze vor der Hand gar nicht gedacht werden kann. Schätzt man doch die gesammten russischen Streitkräfte im Königreich mit Einschluß derjenigen, die an der galizischen Grenze dislocirt sind, auf höchstens 40—50,000 Mann. Die Zahlen, die auf dem Papier stehen, sind bei den Russen auch jetzt noch nicht maßgebend; ein Drittel und mitunter noch mehr ist regelmäßig in Abzug zu bringen. Wenn man dagegen einwenden wollte, daß an der Grenze der Donaufürstenthümer ein bedeutendes russisches Heer zusammengezogen ist, welches leicht nach Ungarn und Galizien geworfen werden könne, so dient darauf zur Antwort, daß die Russen diesen Punkt, auf den sie unzweifelhaft ihr Hauptaugenmerk gerichtet haben, in keinem Falle von Truppen entblößen werden. Vor der Hand ist somit von den Russen nicht viel zu besorgen. Nichtsdestoweniger werden alle mögliche Vorsichtsmaßregeln getroffen, um unsere Grenzen zu sichern. Die ostpreußischen Festungen, Königsberg und Lötzen, werden schnell in Vertheidigungsstand gesetzt und Thorn, Posen und die schlesischen Festungen sind in einer solchen Verfassung, daß sie jedem Angriff hinlänglichen Widerstand leisten. Ein russischer Angriff könnte daher nur gegen Krakau und Galizien gerichtet sein; hier aber werden, falls es zum Bruche mit Rußland kommt, sich schnell so viele Truppen zusammenziehen lassen, daß den Russen die Lust vergehen wird, sich mit ihnen zu messen. Die allgemein verbreitete Ansicht, daß die Russen für diesen Fall sich damit begnügen werden, eine drohende Stellung an der Grenze einzunehmen, dürfte demnach die zutreffende sein. Auffallend ist dabei, daß die Russen gegen uns Preußen andauernd im höchsten Grade artig und zuvorkommend sind, und es nicht für möglich halten, daß wir doch wohl mit dem deutschen Bunde gegen Frankreich vorgehen dürften. Die gepriesene neue Preßfreiheit in Polen beschränkt sich darauf, daß den Zeitungen gestattet ist, die prahlerischen Siegesberichte der Franzosen wörtlich zu übersetzen, die denn auch von den Polen als Evangelien betrachtet werden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 11. Juni. [Vom Bundestage.] Die nächste Bundestagssitzung findet zu der gewöhnlichen Zeit (Donnerstags) nur in dem Falle statt, wo bis dahin entweder der österreichische Präsidialgesandte hier eingetroffen oder der preußische Gesandte von Berlin zurückgekehrt sein sollte, zumal auch der baierische Gesandte die Pfingsttage zu einer mündlichen Instruktionseinholung in München benutzt und die laufenden Geschäfte des Präsidiums von dem königl. sächsischen Gesandten versehen werden. Aus der letzten Sitzung der Bundesversammlung mag übrigens doch noch nachträglich herausgehoben werden, daß unter den neuerdings eingelaufenen Anzeigen über die Vollendung der Marschbereitschaft sich auch die des Großherzogthums Baden befindet. Außerdem wurden noch einzelne Ergänzungen der Artillerie-Ausrüstung der Bundesfestungen beschlossen, deren Detail für die Oeffentlichkeit nicht geeignet ist. (D. A. Z.)

12. Juni. [Baierische Denkschrift?] Es ist in der letzten Zeit in den Blättern viel von einer ausführlichen Denkschrift die Rede gewesen, welche Herr v. d. Pfordten dem Militärausschusse der Bundesversammlung übergeben, von einer mehr oder weniger ausgedehnten Reihe von (mindestens eventuellen) Anträgen, welche er darauf gegründet haben soll, Alles im engsten Zusammenhang mit der Frage einer weitergehenden Aktion Deutschlands. Ob der baierische Bevollmächtigte eine solche Denkschrift ausgearbeitet hat oder auszuarbeiten gedenkt und ob er solche Anträge zu formuliren angewiesen ist, weiß ich nicht; aber mit der größten Bestimmtheit glaube ich versichern zu dürfen, daß der Militärausschuß seither keine Kenntniß davon besitzt und am allerwenigsten bereits in Verhandlung darüber getreten ist. (N. Pr. Z.)

[Militärisches.] Die Schwadron preußischer Kürassiere, welche für die abgegangenen Ulanen dieser Tage hier eintreffen sollte, wird vorläufig nicht hierher kommen. — Die Main-Neckar-Bahn ist angewiesen worden, für nächste Woche große Gütermaschinen für Truppentransporte bereit zu halten. (Fr. J.)

Oesterreich.

Wien, 10. Juni. [Keine Ausgleichungslust.] Es ist sehr möglich, daß sich in einiger Zeit wieder Gerüchte von schwebenden Ausgleichungs-Unterhandlungen verbreiten. Man wird gut daran thun, auf dieselben möglichst wenig Gewicht zu legen. Man hat in Oesterreich die Gutmüthigkeit, sich fremden Interessen zu Liebe einfädeln und von den Friedensfreunden um jeden Preis an der Nase herumführen zu lassen, viel zu theuer gebüßt. Wer aber meint, daß der Oesterreicher gebrochen im Muth und mürbe in der Thatkraft ist, der kennt den Volkscharakter nicht. (N. Pr. Z.)

— Die wiener Blätter protestiren sehr entschieden gegen den Gedanken an Friedens-Unterhandlungen, so sagt die „Ostd. P.":

Während nun Oesterreich auf dem Schlachtfelde blutet, scheinen gewisse Bestrebungen es bereits für angemessen zu halten, mit Friedensvorschlägen zwischen die Kämpfenden zu treten. Die humane Absicht, einem schon in seinem ersten Beginne so überaus blutigen Krieg ein rasches Ende zu machen, sei in Ehren, politischen Takt und staatsmännische Weisheit aber kann man dieser Humanität nicht zuerkennen. Wenn gewisse Correspondenten auf einen baldigen Frieden hoffen, weil Louis Napoleon durch den Anblick des leichenbedeckten Schlachtfeldes tief erschüttert worden sein soll, so ist dies nur lächerlich; beleidigend aber für Oesterreich wäre es, wenn irgend eine Macht ihm zumuthen wollte, jetzt irgend eine Concession zu machen, um einen schmachvollen Frieden zu erlangen. Man überschätzt die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze maßlos, wenn man glaubt, daß Oesterreich, weil es in einer Schlacht nicht gesiegt, sich für besiegt halten könnte. Man braucht sich über den augenblicklichen Stand der Dinge keine optimistische Täuschung zu machen, um sagen zu können, daß nicht im Entferntesten etwas Entscheidendes geschehen ist, daß für Oesterreich der Krieg jetzt erst eigentlich beginnen muß, und daß es demselben auf dem Schuplatz, dem der Feind zudrängt, mit weit größerer Zuversicht führen kann, als auf dem früheren.

[National-Anlehns-Coupons.] Die Finanz-Präfektur von Venedig macht einen Erlaß des Finanzministeriums vom 27sten v. M. bekannt, nach welchem unter den gegenwärtigen Verhältnissen vom 1. Juli an, die National-Anlehns-Coupons bis auf weiteres nicht bei Steuerzahlungen an zahlungsstatt angenommen werden.

Italien.

Vom Kriegsschauplatze.

Die neuesten wiener Nachrichten bestätigen die Räumung Piacenzas seitens der Oesterreicher und die schon wiederholentlich ausgesprochene Ansicht, daß sie ihre ganzen Vertheidigungskräfte auf das strategische Viereck zwischen Mincio und Etsch konzentriren wollen. Die Räumung der kleinen Festung Pizzighettone an der Adda ist eine natürliche Folge des Zurückgehens von Piacenza und des Aufgebens der Adda-Linie, und was die Räumung von Ancona anbelangt, so war das Festhalten dieses Hafens auch ohne den Rückzug von Bologna, und die Konzentrirung am Mincio der französischen Flotte gegenüber nicht durchzuführen, sobald das Kriegstheater auf die römischen Delegationen ausgedehnt würde.

Der französische Kaiser ist also nun Herr fast von der ganzen Lombardei, Sardinien, Parma, Toscana und Romagna. Die Oesterreicher stehen hinter dem Mincio und dem Lauf des unteren Po zwischen den Festungen Peschiera, Mantua, Verona und Legnano. Noch steht jenseits des Po, am rechten Ufer, gestützt auf die kleine Festung Brescello, der tapfere Erzherzog von Oesterreich-Este, regierender Herzog von Modena, mit seinen Estensischen Truppen, die die Treue bewahrt haben; zu ihm ist am 4. Juni eine österr. Brigade unter General Jablonowski gestoßen; ebenso wie am 6. diejenigen parmesanischen Truppen, welche ihrem rechtmäßigen Souverän und der Herzogin-Regentin treu geblieben sind. Da sich von der Romagna aus sehr schlecht gegen den unteren Po operiren läßt, so geht von Süden her der Weg gegen die Stärke der österr. Festungen über Modena. Wir glauben nicht, daß der Landesherr sein Herzogthum gegen einen ernsthaften Anfall der sardinisch-französischen Uebermacht wird halten können, wahr-

---

Theater.

Gestern war dritter Feiertag, für uns ein erster, denn er brachte uns — Mozarts Zauberflöte. „Ach! so eine Flöte ist mehr als Gold und Kronen werth, denn durch sie wird Menschenglück und Zufriedenheit vermehrt!" Das ist nicht etwa eine alberne Phrase aus dem so oft belächelten Schikanederschen Textbuche, sondern es ist, als Kritik über die Oper unsers unsterblichen Tondichters, buchstäbliche Wahrheit. Wer sich nur dieser göttlichen Phantasiewelt in Tönen mit reinem kindlichen Herzen hinzugeben weiß und auf Augenblicke wenigstens noch zu vergessen vermag, daß heute nicht mehr die Musik, sondern der Spektakel den Geschmack des Opernpublikums im Großen und Ganzen regiert, der spricht gewiß mit uns aus vollem Herzen: dem Himmel Preis und Dank, daß doch wenigstens hie und da einmal noch die Bühne ihre Pforten den Schöpfungen öffnet, die im Ernst wie im Scherz unsere Seele emporreißen aus dem Sumpfe der Alltäglichkeit und hinüber deuten in das Reich, das nicht von dieser Welt ist. Himmlischen Offenbarungen gleich stehen die Werke Mozarts uns gegenüber, und wo immer sein Genius uns vorüberging in seiner unverlöschlichen Glorie, da war es gewiß ein frommer Vorsatz, den er in unserem Herzen wachrief, da war es ein heiliges Sehnen nach dem Ideale, das uns mit Allgewalt ergriff. Das ist der veredelnde Einfluß der Kunst, um dessentwillen allein alle echten Werke des Genies geschaffen sind, und der ihnen, so lange es sterbliche Menschen geben wird, die Unsterblichkeit sichert. Möchten wir nur aus dem Sinne recht Vieler gesprochen haben, und möchten auch aus der gestrigen zahlreichen Zuhörerschaft recht Viele hinter den Possen des trivialen Schikaneder den göttlichen Ernst des Meisters erkannt haben, der seine Zauberflöte hinschrieb wie eine dichterische Paraphrase auf das Motto: „Das Ewigkindliche zieht uns hinan!" — „Joviales sprang aus Jovis Stirn!" — so sagt der Dichter, aber Jupiter Mozart ist kein wälscher Buffo, der nur Späße macht, um des Spaßes wegen, sondern, wie bei Homer, so zittert auch selbst durch sein Lächeln immer noch die Thräne tiefheiligster Empfindung. Ein von uns hochgeachteter pariser Kritiker italienischen Ursprungs, Herr P. Scudo, hat diesen Gedanken jüngst in einem Referat über die Hochzeit des Figaro in der „Revue des deux Mondes" sehr hübsch ausgeführt.

Treten wir nun der gestrigen Vorstellung näher, so freuen wir uns zunächst anerkennen zu dürfen, daß sich fast alle Mitwirkenden von der Weihe der Aufgabe sichtlich ergriffen zeigten, daß mehr aus dem Herzen herausgesungen wurde, als dies sonst der Fall zu sein pflegt. Freilich merkte man es manchen Sängern an, wie fremd ihnen unter all dem Meyerbeer-, Verdi- und Wagner-Spuk der Tagesnoth Mozarts klarer Melodienfluß schon geworden; allein da jeder doch immer sein Bestes that, so kann die Kritik Niemandem zürnen. Der Tamino des Herrn Ander ist eine edle, der klassischen Muse durchaus würdige Leistung, aus der wir die Bildnißarie (Akt 1, Nr. 3), die herrliche Recitativstelle: „Pamina retten, ist mir Pflicht!" (Akt 1, Nr. 9), wo unser Ohr auf dem hohen G durch die vortrefflichste **messa di voce** entzückt ward; ferner das kostbare Abschiedsterzett (Akt 2, Nr. 21), die berauschende Melodie im **Es-dur-Allegretto** des letzten Finale: „Welch' Glück, wenn wir uns wiedersehen!" die hochliegende schöne Achtelbewegung im darauf folgenden Andantesatz (F-dur): „Wir wandeln durch des Tones Macht froh durch des Todes düstre Nacht!" und endlich den C-dur-Marsch durch „Feuergluthen" und „Wasserfluthen" besonders hervorheben. Namentlich im hohen Register klang die Stimme des Künstlers prachtvoll, und jede Note seines standhaften Prinzen war Gesang. Rechnet man hierzu noch den Vorzug eines außerordentlich angemessenen würdigen Spiels, so wird man anerkennen müssen, daß bei dieser Rollendurchführung kaum irgend ein Wunsch noch übrig blieb. Seit Anton Haizinger und Carl Bader ist uns ein besserer Tamino nicht begegnet.

Frau v. Laßlo-Doria, die wir trotz ihrer allzumodernen Gesangsbildung, mit Freuden als unsere Primadonna anerkennen wollen, wenn sie uns nur öfters Gelegenheit bieten möchte, ihre Kunst zu offenbaren, zog sich mit vielem Geschick aus der riesig schweren Aufgabe der Königin der Nacht. Einige überflüssige Tremolos und nicht ganz haarscharfe Intonationen abgerechnet, sang sie ihre beiden Arien (Akt 1, Nr. 4, und Akt 2, Nr. 16) so, wie man sie heute gewiß nur selten hören wird, maßvoll und ungezwungen zugleich. Auch verrieth es eine recht lobenswerthe künstlerische Einsicht und tüchtige Mittelbeherrschung, daß sie die ganzen so enorm langen Coloraturpassagen durchaus **mezza voce** vortrug, während man sie nur allzuhäufig in völlig ungerechtfertigter und unschöner Weise herausschreien hört. Wir danken der Künstlerin aufrichtig für den rühmlichen Antheil, den sie am Gelingen des erhabenen Werkes genommen, und bemerken schließlich noch mit besonderer Anerkennung, daß sie sich diesmal auch die größte Mühe gab, den ihr sonst schwer werdenden deutschen Text so deutlich als möglich auszusprechen. — Auch Frl. Remond hatte als Pamina neben manchen allerdings nicht unbedingt zu lobenden Einzelnheiten glückliche Momente und sang namentlich ihre letzte Arie (Akt 2, Nr. 19) „Ach, ich fühl's, es ist verschwunden!" recht brav. Wir sind es ihr schuldig zu konstatiren, wie die Pamina bereits die siebente große Partie ist, welche die unermüdliche Sängerin zu Gunsten des Ander'schen Gastspiels innerhalb wenig mehr als 14 Tagen gesungen hat. Daß bei solcher Vielbeschäftigung nicht Alles gelingen kann und für die Solfeggie nur wenig Zeit übrig bleibt, darf nicht Wunder nehmen. — Frl. Gericke's Stimmmittel reichen zur ersten Dame nicht vollständig aus und es kamen insbesondere die sonst fleißig studirten raschen Parlandostellen allzu tonlos heraus, während Frl. Limbach mit ihrem frischen Sopran des Knabentrio recht wacker anführte. Die Papagena gelang ihr weniger; namentlich verrieth das alte Mütterchen sein wahres Wesen allzufrüh durch die völlige Unverstelltheit des jugendlichen Organs. Die schwierigen Damen- und Knabenterzette gingen übrigens im Ganzen befriedigend, obschon es ein großer Gewinn sein würde, wenn sich Frl. Günther zu Ehren Mozarts der dritten Dame annehmen möchte. Zum glücklichen Gelingen eines solchen Werkes sollte keine Kraft gespart werden.

Auf das allerfreudigste hat uns Herr Rieger durch seinen Papageno überrascht, den wir, so lange die Rolle auch schon in den Händen des wackern Künstlers sich befindet, doch gestern zum erstenmal von ihm hörten. Gleich maßvoll in Spiel und Gesang, wirkte er durchgehends auf das allerwohlthuendste, und wenn auch Ronconi z. B. die **Colomba o tortorella**-Arie („Ein Mädchen oder Weibchen" ꝛc.) noch feiner vorträgt, so ist es doch kaum möglich, Herrn Rieger nicht unbe-

scheinlich wird Brescello wie Piancenza gesprengt werden. Dann zieht sich das österreichisch-modenesisch-parmesanische Corps wahrscheinlich nach Mantua zurück. Uns scheint es nicht glaublich, daß Louis Napoleon den Stier bei den Hörnern fasse, d. h. die Oesterreicher in der Front des Mincio angreifen wird; wahrscheinlich erleben wir eine neue Verlegung des Kriegsschauplatzes nach dem Süden, und sehen den nächsten Stoß von unten her gegen das Venetianische führen; wahrscheinlich wird dann zur Unterstützung dieses Angriffs eine starke französische Flotte in der Adria erscheinen. Von dem Augenblick an, wo die Citadelle von Piacenza in die Luft sprang, war ganz Italien à merci des Kaisers der Franzosen!

Daß der bisherige Mißerfolg der österreichischen Truppen eine Folge ihrer schlechten Führung sei, ist eine Ueberzeugung, welche von Tag zu Tag mehr Gewicht erhält, und auch der „Allg. Ztg." kommt es vor, „als kreuzten sich in der österr. Armee zwei Einflüsse, die nicht in gleich hohem Grade Anerkennung verdienen. Wir finden einen durchaus klaren Gesammtgedanken, die Hauptanlage sehr rationell, aber da wo der Befehl mehr in das Gebiet der unmittelbaren kriegerischen Handlung übergeht, können wir nicht verhehlen, daß wir oft größere Darlegung der Einzelheiten wünschten, um unsere Zweifel in die Richtigkeit der Handlung besiegen zu können."

Unter diesen Umständen ist die Nachricht, daß der *Kaiser* selbst das Oberkommando übernommen habe, von größter Wichtigkeit.

Die französischen Berichte über die *Schlacht bei Magenta* stoßen überall auf sehr ernste Ausstellungen.

„Dieser Bericht, sagt die „Nat. Z.", giebt eine wenig anschauliche und noch weniger wahrheitsgetreue Darstellung der Schlacht von Magenta. Die Behauptung, daß 10,000 Mann der Garde 4 Stunden lang gegen 125,000 Oesterreicher Stand gehalten, ist *eine so handgreifliche Aufschneiderei, daß sie keiner Wiederlegung bedarf.* In Wahrheit waren die Österreicher von Anfang an nicht bloß mit der Garde, sondern gleichzeitig mit dem Corps Mac Mahon engagirt, und ihre Corps trafen erst allmälig nach anstrengenden Eilmärschen auf dem Schlachtfelde ein, während auf der andern Seite gleichmäßig die Corps Canrobert und Niel zu der Anfangs hart bedrängten Garde herangezogen wurden. Die 125,000 Oesterreicher sind eben so wenig sämmtlich in den Kampf gekommen, wie auf der anderen Seite die 100,000 Franzosen und 70,000 Piemontesen. Aus dem Ganzen ergiebt sich, daß der Kaiser einen Flankenangriff von Mortara aus auf dem rechten Ufer des Tessin erwartet hatte, und vollkommen überrascht war, die Oesterreicher plötzlich in solcher Stärke auf dem linken Ufer bei Magenta konzentrirt zu finden. Bemerkenswerth ist, daß der Bericht den Totalverlust der Franzosen völlig mit Stillschweigen übergeht und nur angiebt, wie Viele hier und da an einzelnen Stellen gefallen. Man scheute sich wohl, die Ziffer von 3000 Todten und Verwundeten zu wiederholen, mit welcher der „Moniteur" im Anfang die Welt den ungeheuren Verlusten der Oesterreicher gegenüber überraschte, und schwieg so lieber ganz. Pariser Privatmittheilungen fahren fort, den französischen Verlust auf etwa 10,000 Mann zu schätzen."

— Der Charakterunterschied zwischen dem österreichischen und dem französischen Bericht — sagt die „Ostd. Post" — liegt schon in der äußern Form gegeben. Der österr. Bericht ist ein Rapport des kommandirenden Generals an seinen Monarchen und obersten Kriegsherrn. Da darf keine Lüge, keine scenische Künstelei, keine Verminderung der ins Gefecht geführten Truppenzahl stattfinden. Es muß über jedes Corps, über jede Brigade, die gefochten oder nicht gefochten hat, die Wahrheit gesagt werden. Den Kaiser täuschen zu wollen, wird kein österr. General wagen, wird keinem derselben überhaupt in den Sinn kommen.

Anders ist es mit dem französischen Bericht. *Bei Magenta hat Napeolon selbst das Oberkommando geführt.* Das Bulletin wird nicht für ihn geschrieben, sondern für das französische Volk. Napoleon III. ist dabei selbst handelnde Person, über die zu berichten ist, und es ist selbstverständlich, daß das Bulletin unter seiner Leitung geschrieben werden mußte, und daß von vornherein diese erste That seines Feldherrnthums als ein den Lauf der Geschichte bestimmendes Werk hingestellt werden mußte, in Form und Inhalt gleich geeignet, die Phantasie und die Eigenliebe der Franzosen zu entzücken und den Kaiser als einen Heros von Halbgöttern umgeben hinzustellen.

Es war von vornherein darauf angelegt, die Schlacht als eine solche darzustellen, *welche sich den Thaten des ersten Napoleon an die Seite stellt*, und darum wurde sogleich der Name derselben zu einem Herzogstitel für einen der kommandirenden Generale geschaffen und zwei Marschälle auf einem Fleck kreirt.

Die erste und hauptsächliche Kunstingredienz eines jeden französischen Schlachtenberichtes ist: die französischen Soldaten immer in der Minorität gegen eine ungeheuere Ueberzahl von Feinden kämpfen zu lassen. Es genügt nicht, daß Mann gegen Mann tapfer gefochten und der Franzose zuletzt den Vortheil errungen, nein, ein Franzose muß jedesmal gegen drei Feinde kämpfen — sonst ist ja der Sieg selbstverständlich. Zu den unverschämtesten Aufschneidereien aber zählt das Bulletin über die Schlacht bei Magenta, wo erzählt wird, daß 125,000 Mann Oesterreicher den Grenadieren der Garde, „bei denen sich der Kaiser befand", entgegen standen.

Dieses Monstrum von Aufschneiderei hat außer dem nationalen Gesichtszug auch noch zwei Motive: *erstens die Garde in alter Napoleonischer Beleuchtung hinzustellen und zweitens den Kaiser, der wieder Napoleonisch traditionell in Mitte der Garde weilt, in das gehörige Relief zu bringen.*

[*Das Liechtenstein'sche Armeekorps.*] Ueber den Antheil, welchen das nunmehr derangirte zweite österreichische Armeekorps, Feldmarschall-Lieutenant Fürst Edmund *Liechtenstein*, an den Kämpfen an der Sesia und dem Ticino genommen hat, giebt der veroneser Korrespondent der „Köln. Ztg." eine übersichtliche Darstellung, der wir Folgendes entnehmen: „Das Hauptquareier dieses Armeekorps hatte sich in letzter Zeit in San Giorgio befunden, in der Nähe des linken Ufers der Agogna, auf der Pavia-Mortara-Straße. Auf die Nachricht von dem mißlungenen Versuch der Brigade Veigl (30. Mai), Palestro von Robbio aus zu nehmen, erhielt die in Cergnago stehende Brigade des Generals Szabo am 31. Mai den Befehl, über Olevano und Castel d'Agogna zu marschiren, bei Ceretto die Agogna zu überschreiten und bei Rosasco eine die Wiederaufnahme der Operation der Brigade Veigl unterstützende Aufstellung zu nehmen. Von hier aus, nachdem diese am 31. Mai neuerdings gegen Palestro vorgegangen, rückte die Brigade Szabo über Rivoltella, von wo nach kurzem Gefechte die feindlichen Vorposten sich zurückgezogen, weiter gegen Palestro vor und detachirte unterhalb des Ortes das ihr zugetheilte 7. Jäger-Bataillon und einen Theil des Grenadier-Bataillons Erzherzog Wilhelm über die, links von der Straße über den Kanal führende Brücke zur Besetzung der Insel, welche von diesem und der Sesia gebildet wird. Kaum jedoch war diese Disposition getroffen, als diese beiden detachirten Truppen-Abtheilungen sich einem furchtbaren Kreuzfeuer ausgesetzt fanden, und zwar einerseits von Palestro, aus, sodann von der Seite der Sesia her, über welche, eine bis dahin unbemerkte Brücke passirend, plötzlich eine starke französische Kolonne, wahrscheinlich von Stroppiana, auf die Insel gedrungen war. Zweimal in dieser verzweifelten Lage hatte das tapfere 7. Jäger-Bataillon es versucht, Palestro von der Kanalseite zu erstürmen, auf die Unterstützung rechnend, die ihm von dem zurückgebliebenen größeren Theile seiner Brigade werden sollte, und zweimal war es zurückgeworfen worden. Dieser jedoch, und zwar zunächst der Rest des Grenadier-Bataillons und das 3. Infanterie-Bataillon, trat, ohne es nur versucht zu haben, sich an dem Kampfe zu betheiligen, den Rückzug auf Rosasco an, die braven Jäger und die Grenadiere ihrem Schicksale überlassend. Ohne alle Aussicht auf Erfolg zogen nun auch diese sich kämpfend an das nordwestliche Ende der Insel zurück, um hier, den Kanal durchschwimmend, das jenseitige Ufer zu erreichen. Hier war es, wo der größte Theil dieser Wackern seinen Tod fand, theils in den Wellen, theils von den Kugeln, welche die Franzosen ihnen ins Wasser nachsandten. Die nothwendige Folge war der Rückzug auch der Brigade Veigl auf Robbio. Die Verwirrung, welche der Rückzug der beiden wahlstattflüchtigen Bataillone unter der ganzen Brigade anrichtete, war eine allgemeine. Sie war um so bedauerlicher, als eben auch ein Theil des dritten Armeekorps von Mortara zur Hilfe in Anzug war, dem es jedoch dadurch durchaus unmöglich gemacht war, in die Operation thätig einzugreifen. Der Rückzug kannte keinen Halt. Erst am 1sten Juni gelang es den Resten des zweiten Armeekorps, bei Sant-Angelo, dem dritten bei Castel d'Agogna für einen Augenblick wieder festen Fuß zu fassen. Kaum jedoch war die Aufstellung eingenommen, als auch schon am 2. Juni Morgens die Nachricht einlief, daß General Niel in Novara mit 20,000 Mann eingerückt sei. Diese Nachricht war für die ermüdeten und immer noch nicht geordneten Truppen das Signal zum weitern Rückzuge über Mortara bis nach Vigevano. Der Nachtrab der Brigade Szabo sprengte nun hinter sich bei Sant Angelo die Brücke über die Agogna. Dieser weitere Rückzug wird vielseitig bitter getadelt. Allein man muß in ihm, nachdem die Sachen nun einmal so standen, im Zusammenhange mit den gleichzeitigen Ereignissen nur eine nothwendige Konsequenz erkennen. Denn schon hatte General Niel den Tessin überschritten und war gegen Magenta im Anzuge. Dorthin nun war es vor allem Andern nöthig, sich zu wenden. Und sofort am frühen Morgen des 3. Juni brach das Armeekorps auf der Straße von Vigevano über den Tessin auf, der hier von drei Brücken überspannt ist, und machte gegen Mittag auf lombardischem Boden Halt. Nach kurzer Rast nur wandte es sich gegen Abbiate Grasso, wo es das hier aufgestellte 7. Corps durchschritt, und stieß am Abend bei Magenta zu dem ersten Armeekorps, das mittlerweile unter der Führung des FML. Grafen Clam-Gallas aus Böhmen hier eingetroffen war. Ueber den blutigen Kampf bei Buffalora, der am 4. Juni in der ersten Frühe schon mit einer heftigen Kanonade sich entspann und bis spät Abends dauerte, bin ich heute noch nicht in der Lage, Ihnen nähere Details mitzutheilen. Wie es scheint, war der Streit um die über den Ticinello-Kanal führende Brücke der heißeste Moment desselben, und hier war es auch, wo das Regiment Erzherzog Wilhelm seine Scharte wieder auswetzte. Seine Todten bedeckten die Wahlstatt. Nicht minder scheint hier das Regiment Wimpffen gelitten zu haben. Die französischen Bomben flogen bis nach Magenta, als die Unmöglichkeit eingesehen ward, dem Feinde länger Widerstand zu leisten, und der allgemeine Rückzug, größtentheils mit Umgehung Mailands, seinen Anfang nahm. Von dem braven 7. Jäger-Bataillon fanden sich in Lodi nunmehr 33 Rotten und 4 Offiziere, nachdem es vor Palestro bereits 350 Mann, seinen Major, 1 Hauptmann uud 3 Offiziere theils durch den Tod, theils durch Verwundung verloren. Das Regiment Erzherzog Wilhelm hatte an Todten, Verwundeten und Vermißten 900 Mann Verlust. Den unfähigen Führern des Grenadier- und 3. Bataillons dieses Regiments war schon am Tage von Palestro das Kommando abgenommen worden."

— Aus *Belgiojoso* vom 6. Juni schreibt man der „Allg. Ztg.": „Ein ähnliches Treffen wie jenes am 4. Juni ist in der Kriegsgeschichte nur selten aufzuweisen, **Sapristi, ils se battent bien, les Austrichiens**, sagten die französischen Gefangenen, die von den unsrigen um ihre zweckmäßige leichte Adjustirung beneidet wurden, und von denen unsere Jäger (Niederösterreicher) sagten: in den Hosen haben's Crinoline, aber auf den Rücken haben's keine schweren Tornister, da rauft man freilich leichter. Von den Zuaven und Turcos behaupten sie, daß sie in Unterhosen und Schlafmützen in's Gefecht gingen."

Aus *Modena* wird der offiziösen Zeitung von Venedig geschrieben, daß Sonnabend den 3. die k. österreichischen Verstärkungen in der Hauptstadt des Herzogthums angekommen und am 6. weitere erwartet werden. Am 4. Juni erschien ein herzogliches Dekret, in dessen Eingange vor allem festgestellt wird, daß die außerordentlichen Umstände und deren traurige Folgen, die ohne alle Schuld des Herrschers eingetreten sind, zwingen, zu außerordentlichen Mitteln für die Vertheidigung des Staates zu greifen. Vorerst will man jedoch nicht zur Ausschreibung eines Zwangsanlehens schreiten, sondern zieht vor, ein freiwilliges Anlehen von einer Million italienischer Lire (Francs) zu eröffnen. Zeichnungen von über 1000 bis 25,000 werden zu 85 pCt. vom Nominalwerthe angenommen; die über 25,000 bis 50,000 zu 80 pCt., alle höheren zu 75 pCt. Das Anlehen ist ein mit 5 pCt. verzinsliches. Sollte durch dies freiwillige Anlehen die bezeichnete Summe nicht aufgebracht werden, und zwar innerhalb zehn Tagen von der Veröffentlichung des gegenwärtigen Dekretes, so wird zu einem Zwangsanlehen geschritten werden, zu 5 pCt. verzinslich. Für das Zwangsanlehen werden die in ähnlichem Falle am 9. März 1849 erlassenen Normen gelten und auf die begüterten Familien, so wie Grundbesitzer, Kapitalisten oder Kaufleute umgelegt werden. Die erste Hälfte muß bis zum 25. Juni in die Kassen von Modena oder Reggio gezahlt werden, die andere am 20. Juni l. J. Die Interessen werden vom 1. Juli ab laufen; nach Zahlung der zweiten Rate der auf die einzelnen Abfälle der Communen werden Creditpapiere ausgegeben werden. Die Tilgung dieser Schuld, sei es durch freiwillige oder Zwangsanlehen entstanden, erfolgt in Jahresraten im Laufe von zehn Jahren, von 1861 angefangen. Die erfolgten Zeichnungen werden im Falle des Zwangsanlehens eingerechnet werden.

Frankreich.

Paris, 10. Juni. [*Die Schlacht bei Magenta. — Die Annexationen.*] Der „Moniteur" von heute enthält den offiziellen Bericht über die Schlacht bei Magenta. Militärs von Fach werden an den Operationen der Alliirten vielerlei auszusetzen finden; es ist offenbar, daß der Kaiser von der Gegenwart der österreichischen Armee ihm gegenüber überrascht worden war, und daß es nicht in seinem Plane lag, die Reserve zuerst zu engagiren. Die Schlacht wurde an jenem Tage von den Alliirten nicht angeboten, sondern angenommen, und weil dies der Verfasser des Berichtes nicht eingestehen will, deshalb läßt letzterer an Klarheit zu wünschen übrig. — Die Regierung läßt durch die zu ihrer Verfügung stehenden Federn darthun, daß man den „Annexationen" keinen allzugroßen Werth beilegen dürfe, es seien nur provisorische Maßregeln, und die Mäßigung des Kaisers werde sich auch darin bewähren, daß er das definitive Schicksal der italienischen Länder nicht ohne Zuziehung der andern Mächte bestimmen werde. Ich weiß nicht, ob diese offiziösen Phrasen im Stande sind, den unangenehmen Eindruck zu verwischen, den die Nachricht von der „Annexation" Mailands (im Beisein des Kaisers) in dem diplomatischen Korps hervorgebracht hatte. Das **enfant terrible** der Regierungspresse, die „*Patrie*", verschmäht die Umschweife, sie sagt u. A.: „Der Kaiser und der König hätten vierundzwanzig Stunden früher in Mailand eintreffen können; sie haben es nicht gewollt, um der Bevölkerung Zeit zu lassen, sich auszusprechen. Sie haben die Delegirten der mailändi-

---

dingt für einen der besten Papageno's zu erklären, der gegenwärtig die Bühne ziert. Eine Rolle, die (wie Herr *Meinhold* leider mit seinem Monostatos verfuhr) allzu häufig nur für die Gallerie gespielt wird, in so würdiger Weise und doch dabei mit so gesundem Humor durchführen zu sehen, das verdient in der That die vollste Anerkennung. Und dabei vergesse man nicht: es steckte in diesem lustigen Naturburschen Papageno derselbe Herr Rieger, der uns vor wenig Tagen noch den Wagnerschen Telramund mit so gewaltigem Freskopinselstrich gezeichnet hat! Welch' eine weite Sphäre des Talents ward dem Künstler beschieden! Wo immer er seine schönen Mittel mit gleicher Weisheit beherrschen wird, da kann er unseres ganzen, herzlichen Beifall gewiß sein. Doppelter Lorber gebührte ihm gestern, weil er an Stelle des völlig heisern Herrn *Massen* überdies auch noch die Partie des Sprechers in dem schönen Recitativ (Akt 1, Nr. 9) übernommen und sie durch die Tonfülle seines Prachtorgans auf das vortheilhafteste zur Geltung brachte.

Auch Herrn *Prawit* unsern Dank für seinen Sarastro; der wackre Veteran leistete in der That so viel, als man nur irgend noch von ihm verlangen kann, und bewährte sich als einen recht tüchtigen Mozartsänger der alten guten Zeit. Daß er in den beiden weltberühmten Arien etwas zu häufig Athem holte und das letzte grandiose Recitativ: „Die Strahlen der Sonne verscheuchen die Nacht" 2c., nicht ganz langsam **maëstoso** genug sang, müssen wir ihm verzeihen. — Herr *Brückner* ist in Rollen, wie der erste Priester, ganz an seiner Stelle; auch spricht er den Dialog sehr verständig. Wir wünschen aufrichtig, daß man ihn auf diese Weise, namentlich in der klassischen Oper, recht viel verwende. Der heilig-mysterieuse Gesang der beiden *geharnischten Männer* im letzten Finale kam leider recht unbedeutend heraus, und auch die gewaltigen Priesterchöre ließen Manches zu wünschen übrig — namentlich die breite Fülle des Tons, welche den Beweis dafür liefert, daß die einzelnen Choristen geschulte Sänger sind, die ihre Stimme auszugeben verstehen. — Das Orchester spielte die Ouvertüre recht gut, obwohl wir uns mit dem schnellen Tempo des Allegros, in dem alle feinern Figuren untergehen, nicht einverstanden erklären können. In der Begleitung der zarten Gesangscantilenen wäre hie und da eine größere Diskretion zu wünschen gewesen. — —

---

y. Breslauer Pfingstfahrten.

(Nach Salzbrunn.)

Der spezifische Breslauer muß seine Pfingstfreuden außerhalb des zweimeiligen Umkreises der Stadt genießen. Innerhalb dieses Belagerungsrayons dünken sie ihm nur halb, in der Stadt gar nicht genossen. So ist es hergebrachte Sitte seit Olims Zeiten, und eine so abgemachte Sache, wie Karpfen und „Mohpillen" zu Weihnachten. Seit nun gar die Eisenbahnen hierzu noch erleichternd die Hand bieten, müssen es gar sonderbare und gewaltige Hindernisse sein, die unsere guten Breslauer von dieser süßen Gewohnheit, die Pfingsten „fern vom Gewühle der Stadt" abzuhalten vermögen. Leider hat das inhumane Jahr 1859, diese „sonderbaren und gewaltigen Hindernisse" in gar großem Maßstabe herbeigeführt, und an der Wiege der Lust des vorigen Pfingstfestes, ja beim Becherklang der Sylvesternacht noch, — ehe der Telegraph die kaiserlichen Neujahrsstichele ien hierhergebracht, — ist es manchem nicht gesungen worden, wie und wo er dies Pfingstfest feiern würde. Brauchts denn zur Umgestaltung unserer Geschicke Jahre? Was haben die sieben Wochen von Ostern bis Pfingsten nicht schon gebracht, und selbst Wochen sind Ewigkeiten in einer Zeit: „wo mächtige Fürsten nicht einmal Herren der nächsten Stunde sind." — Unter der Allgewalt solcher Verhältnisse hat ein Vergnügen doppelten Reiz, das die Gunst des Geschickes uns noch ungestört zu genießen erlaubt, das müssen mit uns gar viele gedacht haben, denn wie zur alten guten Zeit rollten am Morgen des zweiten Pfingsttages die Droschken mit luftigen geputzten Gestalten besetzt, den Schweidnitzer- und Nikolaistadtgraben entlang zum Freiburger Bahnhof. In Morgenduft gehüllt lag noch die Promenade, in ihrem frischen Grün säuselte ein schwacher Wind und das sanft bewegte Laub schien uns zuzuflüstern: Was willst du in die Ferne schweifen, sieh das Schöne liegt so nah. — Wie sonst hatte sich hier eine große Schaar von Reise- und Vergnügungslustigen eingefunden, und füllte die in ewiges Halbdunkel gehüllten Räume der Wartesäle. Immer neue Fahrgäste strömten herbei. Auch die Einrichtungen des Bahnhofes sind weder vom guten noch vom bösen Geiste der Zeit berührt. Alles wie sonst. — Wir waren eingestiegen — worden. Wie die Heringe saßen wir eingepökelt und in diesem Dunstkreis fehlte auch die salzige Sauce des Schweißes nicht. Der gute Meister mit seinen Sieben hatte glücklich ein Coupe erhascht, und mich hatte der Zufall als achten mitten hinein gepflanzt. Was war das für eine Atmosphäre!

„Mancher tugendhafte Bürger
Duftet schlecht auf Erden, während
Tagediebe parfümirt sind."
„Jungfräuliche Seelen giebt es —
Die nach grüner Seife riechen,
Und das Laster hat zuweilen —
Sich mit Rosenöl gewaschen."

Da wird die Wahl schwer. — Der Zug setzte sich in Bewegung, und der frische Lufthauch, der im Freien bald darauf den Waggon durchzog, vertrieb schnell den der „grünen Seife". In all bekannter Weise flogen die Stationen an uns vorüber, und die politische Kannegießerei meines Nachbars und seiner theuren Ehehälfte, — die auch „ihren Senf" beitrug — ging zu einem Ohr hinein, zum andern hinaus. Aus allen Ecken und Enden des Wagens erschallten die Schlagwörter des Tages, und mit jedem neuen Ankömmling auf der Station stieg auch eine neue Anschauung der politischen Sachlage auf. — Eine sehr wünschenswerthe Einrichtung wäre es, wenn die Verwaltung Coupe's einrichten ließe, auf denen, wie bei den jetzigen Damencoupe's: „Hier darf nicht geraucht werden" — angeschlagen stände: „Hier darf nicht von Politik geschwatzt werden". Endlich waren wir in Freiburg, und glücklich war ein bequemer Platz à 5 Sgr. im Omnibus erobert, der um so angenehmer wurde, als die übrigen Plätze von einer so liebenswürdigen, reizenden Damengesellschaft eingenommen wurden. Ihr freundliches Schäkern und Lachen, ihre ungezwungene Heiterkeit, der Ausdruck der Freude, die sich so natürlich kundgab, zog den Blasirtesten mit in diese Luft hinein, und entschädigte schon in der ersten Minute für die vorhergegangene langweilige Zeit im Waggon. Es waren junge Mädchen aus den oberpodolischen Distrikten, erst kurze Zeit in

schen Munizipalität erwartet, und im Gefolge dieser Gesandten des italienischen Patriotismus sind sie in die Stadt eingezogen. Die Oesterreicher werden nicht mehr nach Mailand zurückkehren; die eiserne Krone ist von jetzt an nur noch ein Gegenstand historischer Neugierde. Die Völker sind es, welche heute über die Kronen verfügen, und Europa wird den Willen der Lombardei respektiren. — In unseren gouvernementalen Kreisen trägt man eine große Zufriedenheit mit den Beziehungen zwischen dem pariser und dem berliner Kabinete zur Schau; man will wissen, daß man in Berlin von der Unhaltbarkeit der österreichischen Herrschaft in der eigentlichen Lombardei überzeugt, aber entschlossen sei, eine Vermittelung zu versuchen, sobald die österreichische Herrschaft jenseit der Etschlinie bedroht werde. — In unsern militärischen Kreisen läßt man der Tapferkeit der österreichischen Truppen die gebührende Anerkennung widerfahren, aber die Zeitungszuaven fahren fort, die „geistreichste" Nation, wie die dummste zu behandeln, indem sie ihr Histörchen wie dieses erzählen: der Graf Gyulai hatte vor der Schlacht von Magenta der Armee in einem Tagesbefehl bekannt gemacht, daß sie zwei Tage lang nichts zu essen bekommen würde, wenn sie die Franzosen nicht aus dem Felde schlüge. (N. Pr. Z.)

Paris, 11. Juni. [Militärisches.] Der „Moniteur" bringt heute die Ernennung des General Grafen v. Schramm zum Ober-Kommandanten des Lagers von Chalons. Wie der „Armee-Moniteur" beifügt, sollen im Lager unter der Leitung dieses Generals die Manövrir-Reglements für die Infanterie, welche das Comite in der letzten Session in der Theorie festsetzt, praktisch erprobt werden. — Der „Armee-Moniteur" bringt die Zusammensetzung der pariser, der lyoner und der Observationsarmee. Die pariser Armee besteht hiernach aus 4 Infanterie-Divisionen mit den Hauptquartieren in Lille, Mezieres und Paris (2 Divisionen), und aus 4 Kavalleriedivisionen mit den Hauptquartieren in Paris, Valenciennes, Verdün und Versailles. Die lyoner Armee zählt 1 Infanteriedivision, Hauptquartier Besançon und 2 Infanterie-, 1 Kavalleriedivision, Hauptquartier Lyon. — Die Observationsarmee endlich hat 4 Infanteriedivisionen in Straßburg, Metz, Chalons (2) und 4 Kavalleriedivisionen in Chalons, Lüneville, Metz und Straßburg.

Aus Paris, 11. Juni, wird uns geschrieben: Bis jetzt, kann man sagen, ist der Krieg ein Krieg der Soldaten und nicht der Generäle gewesen. Das System dürfte sich aber jenseits der Adda ändern, wo die weiten Ebenen für die Manöver der drei Armeen das nöthige Terrain bieten, welches, nicht mehr wie die Gärten kultivirt, nicht mehr von Kanälen und Hecken durchschnitten, den französischen Truppen, die gewohnt sind, unter ähnlichen Bedingungen in Afrika zu kämpfen, nicht mehr ein so marquantes Uebergewicht gewährt. Man erwartet, der Kaiser werde in der nächsten Woche auf einige Tage nach Paris kommen, um eine neue Sendung von Artillerie anzuordnen. Die Errichtung eines neuen Lagers zu Helfaut, wovon in letzter Zeit viel gesprochen wurde, ist jetzt entschieden. Bereits sind mehrere Bataillone der Jäger von Vincennes dahin abgegangen, und eben so wird ein Theil der Garnisonen der Städte des Nord nach dem Lager dirigirt werden. Wem das Kommando zufallen wird, weiß man noch nicht; man sprach mit Unrecht von dem Marschall Bosquet, indem dessen Zustand noch immer sehr leidend ist. Der Zweck dieses Lagers ist, auf die bedeutenden Bewaffnungen Englands zu antworten. An der Börse war man über die Haltung Preußens, in dessen Politik eine totale Veränderung bevorstehe, nicht wenig beunruhigt. Man tröstete sich jedoch damit, daß die Armee des Herzogs von Malakoff, die vorläufig noch auf dem Papiere steht, auf 300,000 Mann, nicht mehr und nicht weniger, gebracht werden würde, wobei man dem edeln Herzog eine außerordentliche Sehnsucht, sich mit Preußen zu messen, zuschreibt. Die Uebertreibung liegt jedoch auf der Hand, indem das Observationskorps des Marschalls Pelissier nur aus 8 Divisionen, aus ungefähr 60,000 Mann, bestehen und die Bildung von 6 andern Divisionen noch lange wird auf sich warten lassen. (Voß. Z.)

[Ludwig Napoleon] will sich auf das Festungsviereck am Mincio und an der Etsch persönlich nicht einlassen, er denkt an Rückkehr nach Paris, und hat bereits große Jagden anordnen lassen. Der Marschall Pelissier würde als Mauerbrecher von Fach an seine Stelle rücken; das Kommando der Ostarmee behielte sich der Empereur selbst vor. Wer den Po und den Ticino siegreich überschritt, wird wohl auch mit dem Rhein fertig werden. So hofft man und sagt man. (D. A. Z.)

Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau**, 15. Juni. [Tagesbericht.] Die Nachricht der ministeriellen „Preußischen Zeitung": Daß bereits an sechs Armeecorps die Ordre zur Mobilmachung ergangen sei, hat heut alle Gemüther elektrisirt und bei Vielen eine vollständige Umwandlung ihrer Ansichten herbeigeführt. Politische Kannegießer und gewisse Blätter, welche noch vor nicht 24 Stunden steif und fest behaupteten, daß an ernstere Rüstungen Preußens oder gar an Kriegs-Eventualitäten in keinem Fall zu denken sei und alle, die sich ernsterer Besorgnisse nicht entschlagen konnten, frisch weg mit dem Anathema belegten — sind ihre eigenen erbittertsten Opponenten geworden, amnestiren vollständig ihre früheren entschiedenen Friedens-Ansichten und behaupten mit liebenswürdiger Verwegenheit: haben wir nicht immer gesagt, daß Preußen nächstens zu ernsteren, umfassenderen Maßnahmen schreiten werde? — Andere betrachten in Konsequenz ihrer früheren Kombinationen die Nachricht der „Preußischen Zeitung" für eine Zeitungs-Ente und vermeinen: das officiöse berliner Blatt habe sich mit dem gesammten preußischen Volke einen Spaß gemacht. — Mögen sie ihren Strauß mit der ministeriellen Zeitung ausfechten, vielleicht werden sie aber schon durch die nächste Nr. des „Pr. Staats-Anzeigers" Schach und Matt gesetzt. — Wichtiger für Tausende unserer Mitbürger ist die Frage: welche Armeecorps werden nicht mobilisirt? — Soviel können wir ihnen zum Trost vermelden, daß aus Allem hervorgeht, daß das 6. Armeecorps nicht unter denen ist, an welche die Ordre zur Mobilmachung ergangen ist. Denn während in Posen, wie ein Extrablatt der „Posener Zeitung" meldet, bereits bekannt geworden ist, daß das 5. Armeecorps mobil gemacht wird, ist hier, so viel wir hören, von einer derartigen Ordre nichts verlautbar geworden. Auch läßt sich nun die in der gestrigen Breslauer Zeitung mitgetheilte Nachricht vom Truppen-Transport über Görlitz nach Dresden erklären. Wahrscheinlich werden das erste und zweite Armeecorps ebenfalls zu denen gehören, die vorläufig nicht mobilisirt werden. — Jedenfalls dürften wir hierüber nicht lange in Ungewißheit schweben und vielleicht schon die nächste Nummer der Zeitung den gewünschten Aufschluß bringen.

** [Festtägliches. — Militärisches. — Unglücksfall. — Feuer.] Der sogenannte dritte Feiertag litt unter dem Einflusse regnerischer Witterung, und das vergnügliche Leben konnte daher nicht recht aufkommen. Eine kleine Schaar pilgerte indeß muthig zum Sandthore hinaus, um die Freuden und Leiden der „Hundsfelder Messe" zu theilen. Uebrigens hat das einst so stark frequentirte Volksfest seinen ehemaligen Flor vollständig eingebüßt. Hier am Orte war es ziemlich still bis auf die grellen Weisen, unter welchen die vorstädtischen Tanzböden erdröhnten. — Heute Vormittag fanden auf der Viehweide verschiedene militärische Uebungen statt. Zunächst hielt das 1. Kürassier-Regiment daselbst ein schwadronsweises Exerciren ab, dann übte das 6. Jäger-Bataillon und zuletzt die hier stationirte Ersatz-Abtheilung des 6. Artill.-Regs., die ein größeres Manöver mit Probeschießen ausführte. Bis gegen 1 Uhr hörte man den Kanonendonner in regelmäßigen Intervallen, worauf die Abtheilung nach ihren Kasernements zurückkehrte. Ein Kürassier ist beim Reiten derart gestürzt, daß er schwer verwundet nach dem Lazareth gebracht werden mußte. Die Frau des Verunglückten, der wahrscheinlich zu den eingezogenen Reservisten gehört, soll bei dem heute Nacht in Lehmgruben stattgehabten Feuer mit abgebrannt sein.

In genanntem Dorfe war bereits in voriger Nacht eine in dem Erbsaß B.'schen Hause entstandene Feuersgefahr rechtzeitig bemerkt und unterdrückt worden. Heute Morgen kurz vor 2 Uhr brach daselbst abermals Feuer aus, welches drei Stellen und das Wohngebäude einer vierten Stelle verzehrte, bevor dem wüthenden Element Einhalt gethan werden konnte. Menschen sind dabei, so viel bis jetzt bekannt, nicht verunglückt. Man vermuthet in beiden Fällen böswillige Brandstiftung.

♁ [Das Nachtwachtwesen] unserer Stadt wird eine heilsame Reform erfahren, dasselbe wird nämlich von jetzt ab, theils vom Magistrat, theils von dem königl. Polizei-Präsidium ressortiren. Dem Magistrat verbleibt: 1. Die Anstellung und Besoldung der Nachtwachtbeamten (vorbehaltlich der Erkundigung bei dem Polizei-Präsidium über die Qualifikation), sowie deren Entlassung, welche jedoch auch von der Staatsbehörde im Disziplinarwege verfügt werden kann. Doch muß dem Polizei-Präsidium von jeder Personal-Veränderung Anzeige gemacht werden. Ferner verbleibt dem Magistrat 2. das Mitaufsichtsrecht (bis auf die weiter unten angeführten Ausnahmen.) Endlich 3. die Abgrenzung der Reviere (jedoch nicht ohne Zustimmung des Polizei-Präsidiums) und die Vertheilung der Reviere unter die Beamten. — Dagegen erhält das königl. Polizei-Präsidium die Befugnisse: 1. Die auf den nächtlichen Wachtdienst bezüglichen Instruktionen zu erlassen, 2. das Aufsichtsrecht durch seine eigenen Organe (die Nachtwächter sind verpflichtet, den Anweisungen der obern und den Requisitionen der untern Polizei-Beamten nachzukommen), und 3. die Bestrafung aller Vergehen gegen die polizeilichen Dienst-Instruktionen. — Wie eine Bekanntmachung der königl. Regierung in dem hiesigen Amtsblatte besagt, tritt dieses neue Verhältniß mit dem 1. Juli d. J. ins Leben.

♁ [Arbeit.] Für kräftige Arbeiter, welche durch die gegenwärtige Kalamität brodtlos geworden sind, giebt es Beschäftigung in Königsberg in Preußen, an dessen Befestigung jetzt mit großem Eifer und mit allen Kräften gearbeitet wird. Man hat sich zunächst an den reichenbacher Kreis gewendet, wo allerdings durch Beschränkung der Arbeiten in den Fabriken rc. so Mancher außer Stand gesetzt worden ist, sich seinen Unterhalt zu erwerben. Wie das dortige Kreisblatt meldet: können 1000 Erdarbeiter bei den Befestigungsarbeiten in Königsberg lohnende Beschäftigung finden. (S. die Notizen aus der Provinz.)

§ [Von der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.] In Folge der eingetretenen Verkehrsstockungen ist die Zahl der täglich abzulassenden Güterzüge um 2 vermindert worden. Seit dem 1. d. M. haben die Mittagszüge zwischen Berlin und Breslau, resp. von hier dorthin, mit denen auf den Strecken Guben-Sorau, Bunzlau-Breslau und Breslau-Bunzlau auch Personenbeförderung stattfand, bis auf Weiteres aufgehört. Ebenso mußte der Gütertrain von Liegnitz nach Görlitz und zurück, welcher sich an die Liegnitz-Königszelter Bahn anschloß, neuerdings eingestellt werden. — Vor Kurzem fing man im Schuppen des hiesigen Bahnhofes eine lebende junge Schildkröte, die wahrscheinlich aus der Wohnung eines breslauer Amphibienzüchters entschlüpft sein mag. Jedenfalls kann das Thierchen vom Eigenthümer unter den „gefundenen Sachen," wovon gegenwärtig ein Verzeichniß ausliegt, requirirt werden.

** [Breslauer Vorschuß-Verein.] Das von einem provisorischen Comite berathene Statut des hierorts zu bildenden Vorschuß-Kassen-Vereins ist nunmehr im Druck erschienen und zur Ausgabe gelangt. Für heute Abend hat das Comite eine Versammlung ausgeschrieben, um die demnächstige Constituirung des Vereins zu bewirken.

= n. = **Hirschberg**, 12. Juni. [Wochenbericht.] Bei vortrefflichen Witterungsverhältnissen, Wind und Sonnenschein, ist die Heuernte eine ganz vorzügliche, an Quantität und Qualität; eben so berechtiget der ausgezeichnete Stand der Sommerfrüchte zu den besten Hoffnungen einer sehr guten Ernte, falls zu ihrer Zeit die Witterung eben so günstig als die der Heuernte sein sollte. Aber trotz der vorzüglichen Ernteaussichten, trotz der reichen Spenden der lieben Mutter Natur, all überall, wohin das Auge des nie zufriedenen Menschen nur blicken mag, ist ein bemerkliches Weichen der Preise der Cerealien nicht wahrzunehmen. — Der hainauer „Männergesangverein", unter Leitung des Herrn Organisten Scholz, dessen Bruder, Herr Lehrer E. Scholz aus Straupitz, Dirigent des hiesigen Gesangvereins „Concordia" ist, hatte dieser ihren Besuch angekündigt und traf am Sonnabend Nachmittag hier ein, empfangen von einer Deputation des hiesigen Männergesangvereins. Beide Vereine begaben sich gegen Abend auf den „Berg" und auf Gruner's „Felsenkeller-Restauration", woselbst dieselben, theils vereint, theils in einzelnen Gesangswettkämpfen dem zahlreich zuströmenden Publikum einen recht genußreichen Abend verschafften, der noch vom schönsten Wetter, mit obligatem Mondschein, verherrlicht wurde. Die von der Reise ermüdeten Hainauer wurden späterhin von den Mitgliedern der „Concordia" nach dem Vereinslokale im „Gasthof zum goldenen Schwert" geführt, woselbst sich erstere, nach Besprechung einer gemeinschaftlichen Reise über das Riesengebirge, bald beeilten, sich den längst ersehnten Armen Morpheus zu übergeben. Beide Vereine besuchten gestern Warmbrunn, den Kynast u. s. f., um heute ihre Muskelkraft an dem steifen, granitnen Rücken des Hochgebirges zu probiren und, näher der Gottheit, in herrlichen Gesängen ihren Gefühlen Ausdruck zu geben. — Wie ich eben erfahre, soll die Betheiligung an der Staats-Anleihe hierselbst nicht unbedeutend sein; die Commune zeichnete als solche 3000 Thlr. Weil ich gerade auf die Commune Hirschberg zu sprechen komme, kann ich nicht umhin, des eigenthümlichen Falles zu erwähnen, wie ein nicht unbeträchtlicher Theil ihres Forstes, der Ottilienberg bei Kunnersdorf, jedes Anschlusses eines berechtigten Weges entbehrt und leicht von irgend welchen Privatinteressenten eine Verweigerung seines Weges die Abführung des geschlagenen Holzes verhindern könnte, wie auch bereits schon geschehen. Es dürfte diese Angelegenheit in einer Stadtverordneten-Conferenz zur Sprache zu bringen, um etwaigen späteren Eventualitäten und Fatalitäten vorzubeugen, gewiß am Platze sein.

§§ **Schweidnitz**, 14. Juni. [Zur Tagesgeschichte.] An die Erneuerung des Mannkönigsschießens, welche in den letzten Jahren in den betheiligten Kreisen vielfach zur Erörterung gekommen, ist in diesem Jahre bei den ungünstigen Zeitverhältnissen nicht mehr gedacht worden, dagegen wird das Pfingstschießen in üblicher Weise abgehalten. — Bei stricter Auslegung eines in diesen Tagen in den hiesigen „Obrigkeitlichen Bekanntmachungen" veröffentlichten Polizeigesetzes dürften Liebhaber von Feldblumen und Freunde der Botanik der Gefahr ausgesetzt sein, leicht eine straffällige Handlung zu begehen, wenn sie nicht ihre Neigungen mäßigen. Das Gesetz lautet: „Das Betreten der Felder vor völlig beendeter Ernte über bestellte Felder so wie das Abreißen der Blumen u. dgl. von denselben ist bei Strafe von 20 Thlr. oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe verboten." — Auf die Wichtigkeit des heutigen Tages als Erinnerung in der geschichtlichen Entwickelung unserer Kommunal-Verfassung hat Referent bereits vor mehreren Wochen in dieser Zeitung aufmerksam gemacht. Heut vor 50 Jahren trat Schweidnitz in die Reihe der Städte der preußischen Monarchie, in denen die Städteordnung vom 19. November 1808 zur Einführung kam. Nachdem am gedachten Tage der alte Rath und mit ihm die alte Stadtverfassung aufgelöst war, wurde die Einsetzung des neuen Raths mit einem feierlichen Akt in der evangelischen Dreifaltigkeits- oder Friedenskirche, wohin sich des Morgens 9 Uhr der königl. Kommissarius und die städtischen Behörden begeben hatten, verbunden. Unter unseren Mitbürgern lebt noch einer, wenn Referent nicht irrt, ist dies der einzige, der damals durch das Vertrauen seiner Mitbürger unter die Zahl der Stadtverordneten gewählt war, nämlich der hiesige königl. Kommerzienrath und Kaufmann Scheder, der vor einigen Jahren bereits sein 50jähriges Bürgerjubiläum gefeiert hat. — Der heutige Tag brachte keine Festfeier zur Erinnerung an das, was vor 50 Jahren für die Entwickelung der städtischen Verfassung hierorts geschehen.

△ **Reichenbach**, 14. Juni. [Zur Tageschronik.] Seit etwa 14 Tagen hat auch unsere Stadt militärische Gäste erhalten, da die erste Munitions-Kolonne 6. Artillerie-Regiments auf längere Zeit hier und in Ernsdorf Cantonnements bezogen hat. — Die Wagen und die Munition stehen auf den

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

der schlesischen Hauptstadt, und zum erstenmale auf einem Ausflug in die fremde reizende Welt der Gebirge und der reinen Luft. Der Omnibus hatte sich mittlerweile in Bewegung gesetzt, und in den Schlangenwindungen der Straße überstieg er den Bergrücken, welcher uns von Salzbrunn trennte. Uns zur Seite, tief unten, liegt die Stadt, neben und über uns

„Wie verschlaf'ne Bajaderen
Schau'n die Berge, stehen fröstelnd
In den weißen Nebelhemden,
Die der Morgenwind bewegt.
Doch sie werden bald ermuntert
Von dem Sonnengott, er streift
Ihnen ab die letzte Hülle
Und bestrahlt die nackte Schönheit."

Das Herz und Gemüth der Reisegefährtinnen geht in Wonne und Entzücken auf, und in vollen Zügen schlürfen sie zum erstenmale in ihrem jungen Leben die Naturgenüsse dieser herrlichen Gegend. Wir sind ausgestiegen, und sie hüpfen und springen bald in ausgelassener Lust, bald stehen sie schwermüthig, in die Tiefe schauend.

„Welche zärtliche Gedanken
Schmachten in der Blüthenseele
Dieser weißen Oberschlesier'n?
Thränenfeucht sind ihre Blicke."

„Der Gevögel laute Sippschaft
Zwitschert in verborg'nen Nestern,
Und ein Kräuterduft erhebt sich
Wie 'n Konzert von Wohlgerüchen."

Das muß Heine an einem Pfingstmorgen, den er in so lieber Gesellschaft verbracht, gedichtet haben. Der Bergrücken war überstiegen, und bergab ging's nun in sausendem Galopp, dem freundlichen Salzbrunn zu. Die lange Häuserreihe ist immer noch nicht kürzer geworden, und unsere Ungeduld, an's Ziel zu kommen, dehnt sie ins Unendliche aus. Die erregten Gesichter der Gefährtinnen fingen schon zu ermatten an. „Sind wir denn noch nicht bald am Kurhause?" war die stets wiederholte Frage. Endlich lag Niedersalzbrunn hinter uns, und wir rückten ins Badeleben hinein. Geputzte Brunnen- und Feiertagsgäste kamen uns entgegen. Größtentheils bekannte Gesichter aus Breslau's Mauern. Nur Untergrund und Umgebung scheint sich geändert zu haben; sonst glaubt man auf der breslauer Promenade oder am Ringe zu sein. Jetzt geht sogar das Grüßen los. Einsamkeit, Zurückgezogenheit, Incognito und der Reiz des Unbekanntseins ist in dem Dampf des 19. Jahrhunderts aufgegangen. So ist es in Baden und Homburg, in Helgoland und Ostende — Brrr! Wir hielten am Gasthof zur Krone, und der sehnsuchtsvoll erwartete Kursaal, im Schmucke seiner geputzten Gäste, seiner grünenden Umgebung, lag vor uns. Es war ein reges Leben und Treiben. Die ländliche Bevölkerung der Umgegend hatte sich mit den Stadtgästen von nah und fern vermischt und bot abwechselnd recht malerische Bilder. Die bunten, enggefalteten, aufgebauschten Röcke der Landbewohnerin rivalisirten mit der sich auch hier ungebührlich breit machenden Crinoline der Modedamen. Lustige Weisen erschallten vom Orchester und begrüßten die Neuangekommenen, und nach dem Takte der Musik wurde der Laufschritt der Brunnenpromenade mit großer Gewissenhaftigkeit ausgeführt. Von allen breslauer bekannten Persönlichkeiten fiel uns der thätige Doctor F., der Brunnenarzt, auf, um den sich, wie um einen Mittelpunkt, das dortige Leben dreht. In vieler Beziehung hat sich Salzbrunn vortheilhaft verändert. In der Nähe des Brunnens sind Neubauten ausgeführt, in welchen für mäßige Miethe bequeme und schöne Wohnungen zu haben sind. Trotz den unglücklich einwirkenden Zeitverhältnissen war die Badeliste im vorigen Jahre, um diese Zeit, nur 40 Nummern höher. Es ist Aussicht, daß ein vermehrter Besuch diesmal noch stattfinden dürfte, weil die Molkenanstalt, unter der umsichtigen Leitung des Dr. Falk, bereits ein großes Renommee erlangt hat, und schon jetzt den bekanntesten nicht nachgestellt wird. Auch für die Eleganz der neuen Bäder wird viel gethan, und gegenwärtig ist Herr Dr. Valentiner mit der Analyse des Wassers beschäftigt. Ein Lesekabinet inmitten der Anlagen hat auch den augenblicklichen besonderen Bedürfnissen der Zeit Rechnung getragen, und bietet die ausgesuchteste Zeitungslectüre. Das sind die erfreulichen Erscheinungen, die uns beim ersten Ueberblick entgegentreten. Die freudigen Ausrufe unserer Gesellschafterinnen haben uns in diesen Betrachtungen unterbrochen.

Sie standen vor einem Theaterzettel der Reißland'schen Gesellschaft, die darauf die „Verschwörung der Frauen" von Arthur Müller ankündigte. Die Damen hatten das Stück noch nicht gesehen. Nun mußte man schon ein Uebriges thun. Ich greife im Verlauf vor, wenn ich erzähle, daß das Haus überfüllt war, und weiter hat es ja keinen Zweck. Schweigen ist auch eine Kunst; ich will sie hier ausüben, wenn mir die Truppe auch mit keinem solchen Beispiele vorangegangen ist. Leider wurde der Nachmittag durch einen starken Gewitter-Regen unterbrochen, der uns in Fürstenstein überraschte und uns nach dem großen Saal im Gasthause bei der neuen Burg trieb, aus welchem wir aber sehr schnell durch eine ohrenzerreißende Musik wieder hinausgetrieben wurden; d. h. ich, denn meine Oberschlesierinnen erfreuten sich auch daran. Süße Einfalt, himmlische Genügsamkeit!

Wie die Wasserstürze kreischten!
Wie der Wind die Tannen peitschte,
Daß sie heulten!
Welcher Regen!
Kübelweis stürzt es herunter!
Einen Regenschirm! ich gebe
Sechsunddreißig Königreiche
Jetzt für einen Regenschirm!

Wie Alles, nahm auch das ein Ende; die Damen schürzten sich die Kleider in die Höhe, und fort ging es zum Wagen, und ohne besondere Unfälle gelangten wir wieder nach dem freiburger Bahnhof. Er war überfüllt mit Heimeilenden, und immer neue Waggons mußten angeschoben werden. In einen derselben krochen wir, und bald darauf fuhren wir der Heimat zu, in welche wir, ermüdet von all den genossenen Vergnügungen, zur festgesetzten Zeit einrückten. — Das war unser zweiter Pfingsttag, und wir dürfen ihn nicht zu den verlorenen unseres Lebens zählen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 273 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 16. Juni 1859.

(Fortſetzung.)

Feldern zwiſchen Dreißighuben und Hartbau. Die zur Bedeckung der Kolonne beſtimmten Mannſchaften werden fleißig in der Handhabung und im Gebrauch der dem Artilleriſten ſonſt fremden Waffe, des Gewehrs, geübt. — Die Zeichnungen zur freiwilligen Anleihe haben hier ein Reſultat von mehr als 20,000 Thlr. ergeben. — Unſere Bergpartien erfreuten ſich während dem Pfingſtfeſttage zahlreichen Fremden-Beſuches. Nach längerer regenloſer Zeit entlud ſich geſtern gegen Abend unter ſtarkem Regen ein Gewitter. In der Gegend von Zobten ſoll daſſelbe von ſtarkem Hagelſchlag begleitet geweſen ſein.

□ **Glaz**, 14. Juni. [Zur Tagesgeſchichte.] Schon ſeit einiger Zeit ſcheint das Leben und Treiben unſerer Bergveſte keinen Anhaltpunkt geboten zu haben, darüber zu berichten, obgleich die Gegenwart dazu die erwünſchte Gelegenheit bietet. So fand am 11. d. M. eine Muſterung der hier am 5. eingerückten 12pfündigen Batterie des 6. Artillerie-Regiments durch den Regiments-Commandeur, Oberſt-Lieutenant v. Ramm, ſtatt. Die Batterie beſteht aus 8 12pfündigen Geſchützen, jedes mit 8 Pferden, und 8 Munitionswagen, jeder mit 4 Pferden beſpannt. Die Beſpannung, meiſtens Schimmel, kann als eine vorzüglich ſchöne bezeichnet werden. Beide Bataillone des 22. und 23. Inf.-Regts. ſind beinahe täglich unter den Waffen. Trotz dieſem kriegeriſchen Treiben, trotzdem, daß auch bei uns die Kriegsfurcht leider die traurige Veranlaſſung geworden iſt, die Arbeiten in den Fabriken zu beſchränken, verſpürt der aufmerkſame Beobachter keine Verminderung in dem gemeinſamen Beſtreben, das Leben zu genießen. An beiden Pfingſttagen konnte man dieſe Wahrnehmung im größern Maßſtabe bei dem Anblicke der unzähligen Geſpanne machen, die beſtimmt waren zu Ausflügen in die Umgegend, welche des Schönen in unſerm herrlichen Gebirgsländchen ſo Vieles bietet, zumal jetzt, wo eine Ueppigkeit auf den Feldern prangt, welche ſich nicht beſchreiben läßt. Die Kornblüthe, durch keinen Regen gelitten, iſt vorüber, und man kann mit Gewißheit darauf rechnen, daß die geſegnete Ernte ſpäteſtens in vier Wochen beginnen wird. Der gerechte Wunſch nach Regen iſt ſeit einigen Tagen in Erfüllung gegangen, wo mehrere Gewitter über die Stadt zogen. — Am 2ten Pfingſtfeiertage hatten wir Gelegenheit, einem Schauſpiele beizuwohnen, welches ſonſt nur den größern Städten geboten wird. Die Cirkus-Direktoren Hüttemann und Suhr, welche ſich hier vielen Beifall erworben haben, hatten auf dem hieſigen ſehr wohl dazu geeigneten Holz-Plane ein großes Wett-Reit- und Fahrrennen in der Art arrangirt, wie ſolche einſt bei den olympiſchen Spielen der Hellenen ſtattfanden. In der durchgeführten Art haben wir Beſſeres noch nicht geſehen, und halten wir uns verpflichtet, die Kunſtleiſtungen der Geſellſchaft als ſehenswerth zu bezeichnen. — Ueber die bereits begonnene diesjährige Saiſon in unſern Gebirgsbädern läßt ſich mit Gewißheit jetzt noch nicht bemeſſen, ob die Zahl der Gäſte der im vorigen Jahre gleichkommen wird.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ **Breslau**, 15. Juni. [Börſe.] Die heutige Börſe war in Folge der Mobiliſirungsordre in flauer Stimmung und gingen die Courſe zurück, beſonders preuß. Fonds und Eiſenbahnaktien. Oeſterr. Credit 51½, National-Anleihe 46¼ bezahlt, Banknoten 68⅔—¼ bezahlt, Rentenbriefe 80⅓—½, ſchleſ. Bank 54—53½ bezahlt, Freiburger 66—65, Oberſchleſiſche 94.

§§ **Breslau**, 15. Juni. [Amtlicher Produkten-Börſen-Bericht.] Roggen ſteigend; Kündigungsſcheine — —, loco Waare — —, pr. Juni 36¾ Thlr. Br., Juni-Juli 36¾ Thlr. Br., Juli-Auguſt 36½—¾—¼ Thlr. bezahlt, Auguſt-September 36½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 36 Thlr. bezahlt, Oktober-November —, November-Dezember —, April-Mai 1860 —.

Rüböl feſt; loco Waare 10 Thlr. Br., pr. Juni 10 Thlr. Br., Juni-Juli 9¾ Thlr. Br., Juli-Auguſt — —, Auguſt-September 9¹¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt, 10 Thlr. Br., September-Oktober 10 Thlr. bezahlt, Oktober-November — —, November-Dezember — —.

Kartoffel-Spiritus ſteigend; pr. Juni 9 Thlr. Gld., Juni-Juli 9 Thlr. Gld., Juli-Auguſt 9⅑₂—⅙ Thlr. bezahlt, Auguſt-September 9⅓ Thlr. bezahlt, September-Oktober — —, Oktober-November — —, November-Dezember — —.

Zink ſtille.

≅ **Breslau**, 15. Juni. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Unſer heutiger Markt war wiederum bei flauer Stimmung faſt geſchäftslos, da es an Kaufluſt fehlte; nur feinſte Qualitäten Weizen und Roggen fanden in kleinen Poſten für den Konſum Nehmer, während mittle und geringe Sorten, ſowie Gerſte und Haſer unbeachtet blieben; das Angebot von Bodenlägern war mäßig, die Zufuhren per Axe ſchwach und die Preiſe unverändert gegen geſtern.

Weißer Weizen	78—84—90—94	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Weißer Bruchweizen	55—60—65—70	„	
Gelber Weizen	68—75—80—83	„	
Gelber Bruchweizen	54—58—60—62	„	
Brenner-Weizen	38—42—46—50	„	
Roggen	47—49—51—53	„	
Gerſte	32—36—38—44	„	
Haſer	30—35—40—45	„	
Koch-Erbſen	55—60—62—65	„	
Futter-Erbſen	48—50—52—53	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelſaaten ohne Geſchäft.

Rüböl feſter; loco 10 Thlr. Br., pr. Juni 10 Thlr. Br., Juni-Juli 9¾ Thlr. Br., Auguſt-September 9¹¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt, 10 Thlr. Br., September-Oktober 10 Thlr. bezahlt.

Spiritus höher, loco 9⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleeſaaten in beiden Farben war kein Begehr, aber auch die Offerten höchſt unbedeutend und der Werth ohne Aenderung.

Rothe Saat	10½—11½—12—12¾ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	18—20—21—22 Thlr.	
Thymothee	13—13¼—13¾—14 Thlr.	

Wafferſtand.

Breslau, 15. Juni. Oberpegel: 12 F. 10 Z. Unterpegel: — F. 11 Z.

Abend-Poſt.

Toulon, 12. Juni. Es herrſcht gegenwärtig eine lebhafte Bewegung in unſerem Haſen. Auf den Quais und in den Straßen begegnet man nur See-Offizieren und Matroſen. Die Dampf-Fregatten, die ſchwimmenden Batterien und ein Theil der Kanonenboote unter dem Befehle des Admirals Bouet-Willaumez ſind alle bereit, in See zu ſtechen. Ihnen werden der Reſt der Kanonenboote und die Linienſchiffe folgen. Die „Bretagne", Flaggenſchiff des Vice-Admirals Desſoſſes, des Oberbefehlshabers, wird zuletzt abgehen. Die Forts um Toulon ſind mit Gefangenen überfüllt. Vorgeſtern ſah ich vier Transportſchiffe mit je 1000 Oeſterreichern ankommen. Sie erhielten Weiſung, vor Anker zu gehen; man wußte nicht, wohin mit all den Leuten.

Wien, 14. Juni. [Die franzöſiſche Ordre de Bataille für den Angriff auf das Venetianiſche.] Einem Briefe aus Paris, der uns heute mitgetheilt wurde und auf den wir Grund haben großes Gewicht zu legen, entnehmen wir folgende bedeutſame Mittheilungen:

„Das Geſchwader des Admirals Bouet-Villaumez wird 40,000 Mann Landungstruppen mit ſich führen.

„Die Landung ſoll an einen Punkte ſtattfinden, der in der Nähe des Ausfluſſes des Tagliamento liegt.

„Die Ordre de Bataille iſt der Art konzipirt, daß das Armeecorps des Prinzen Napoleon, welches die Route über Modena nehmen wird, um die rechte Flanke der Oeſterreicher zu umgehen, zu demſelben Zeitpunkte am Ziele ſeiner Marſchroute anlangen ſoll, wo die Landung der Flottenmannſchaft zu bewerkſtelligen iſt, ſo daß beide Corps einander decken und ſich vereinigen, um im Rücken der öſterreichiſchen Armee im Venetianiſchen zu manövriren. Die Hälfte der piemonteſiſchen Armee unter Victor Emanuel (50,000 Mann) iſt beſtimmt, Peſchiera zu enveloppiren und eine regelrechte Belagerung vorzunehmen, während der andere Theil, ſo wie die geſammte franzöſiſche Armee unter dem unmittelbaren Oberbefehl des Kaiſers Napoleon die Fronte des öſterreichiſchen Heeres bedroht, um im geeigneten Augenblick eine Schlacht zu liefern.

„Das Bombardement von Venedig iſt beſchloſſen und wird zunächſt gegen den Lido gerichtet ſein, wobei man von den Kanonen-Booten und den „ſchwimmenden Batterien" ſich große Wirkungen verſpricht.

„Die nächſte Aufgabe Napoleons und Victor Emanuels iſt auf die Aushebung und Bildung einer national-italieniſchen Armee gerichtet und man hofft durch die Aushebungen in Toskana, Parma, Modena, den Legationen (!) und vor allem in der Lombardei binnen längſtens zwei Monaten eine neue Armee von 60,000 Mann aufſtellen zu können, wozu die Piemonteſen die Cadres liefern.

„Dies iſt der eigentliche Sinn der Proklamation, welche Napoleon in Mailand an die Italiener erließ und die mit den Worten ſchließt: Volez sous les drapeaux du roi Victor Emanuel .... ne soyez aujourd'hui que soldats; demain vous serez citoyens etc. ..."

Indem wir dieſe wichtige Mittheilung zur geeigneten Kenntnißnahme veröffentlichen, halten wir den Glauben aufrecht, daß dieſer feindliche Angriffsplan an der konzentrirten Kraft der öſterreichiſchen Heere ſcheitern wird. Die beabſichtigte Vereinigung des „Landungskorps" mit dem Korps des Prinzen Napoleon wird ſicherlich in Wirklichkeit größere Schwierigkeiten haben, als der Plan auf dem Papiere. Die Feſtung Palma-Nuova wird da gute Dienſte leiſten und die kaiſerliche Armee wird ihren Rücken zu decken wiſſen. Allerdings hat bei dieſem italieniſchen Feldzuge Napoleon III. einen Vortheil voraus, den Napoleon I. nie beſaß: er hat das Meer frei. Er kann Truppen an jedem Punkte der Adria, der ihm im geeigneten Augenblick frei ſcheint, ans Land ſetzen. In dieſer Beziehung kommt Vieles auf die Haltung Englands an, auf die Verſprechungen, welche die eugliſche Regierung vom Kaiſer Napoleon errungen hat, und auf die Art und Weiſe, wie das neue Kabinet prozediren wird. Die nächſten Verhandlungen des Parlaments und das vorzulegende Blaubuch werden hierüber nützliche Aufſchlüſſe geben. (Oſtd. Poſt.)

Warſchau-Wiener Eiſenbahn. [4105]

Einnahmen: Mai	pro 1858				pro 1859			
Aus dem Perſonen-Verkehr	42,099	R. S.	71½	Kp.	45,640	R. S.	44	Kop.
Aus dem Güter-Verkehr und anderen Gegenſtänden	42,986	„	96½	„	47,631	„	65½	„
Summa	85,086	„	68	„	93,272	„	9½	„

[4115] **Bekanntmachung.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Zahlung der am 1. Juli d. J. fälligen Zinsen
a. der Stamm-Aktien Litt. A., B., C. mit Einschluß der auf die Quittungsbogen zu den Aktien Litt. C. eingezahlten 20 pCt.,
b. der Prioritäts-Obligationen Litt. A., B., C., D. der Oberschlesischen Eisenbahn wird
in **Breslau bei unserer Hauptkasse** vom 1. Juli d. J. ab in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr,
in **Berlin bei der Hauptkasse der Diskonto-Gesellschaft** vom 1. bis 15. Juli d. J. in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage erfolgen.

Die Zins-Coupons sind mit einem vom Präsentanten unterschriebenen, numerisch geordneten und den Geldbetrag angebenden Verzeichnisse zur Realisirung zu bringen.

Zur Erhebung der Zinsen für die 20 pCt. der nicht vollgezahlten Quittungsbogen zur Aktien-Emission Litt. C. sind letztere selbst zu präsentiren, und werden dieselben abgestempelt zurückgegeben werden.

Schriftwechsel und Geldsendungen nach außerhalb finden nicht statt.

Breslau, den 13. Juni 1859.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von
250 Centner raffinirtem Rüböl für die Oberschlesische Eisenbahn,
80 " " " " Stargard-Posener Bahn und
60 " rohem Rüböl für die Stargard-Posener Bahn
im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf **den 30. Juni, Vormittags 10 Uhr,** im Bureau unserer Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte zur Lieferung von Oel"

eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Submissions-Bedingungen liegen im oben bezeichneten Bureau zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.

Breslau, den 7. Juni 1859. [4114]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

K. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn.

Vom 1. künftigen Monats angefangen werden die für die Zeit vom 1. Januar bis Ende Juni 1859 entfallenden halbjährigen fünfprozentigen Zinsen der bis jetzt geleisteten 85prozentigen und Voll-Einzahlungen auf Aktien der k. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zwischen 9 und 12 Uhr Vormittags, gegen Beibringung der arithmetisch geordneten Aktien (oder von solchen, auf welche die Volleinzahlung schon stattgefunden hat, — Abgabe der am obigen Tage fälligen, eben so geordneten Coupons) nebst darüber lautenden, mit der Unterschrift und Angabe des Wohnortes der Aktienbesitzer versehenen Consignation (wozu gedruckte Blanquets an nachbenannten Orten unentgeltlich zu haben sind) ausbezahlt:

in **Wien** bei der **k. k. priv. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe,**
in **Berlin** bei dem Herrn **S. Bleichröder,**
in **Breslau** bei den Herren **C. T. Löbbecke u. Comp.,**
in **Köln** bei den Herren **Sal. Oppenheim jun. u. Comp.,**
in **Frankfurt a. M.** b. d. Herren **M. A. v. Rothschild u. Söhne,**
" bei den Herren **Gebrüder v. Bethmann,**
in **Hamburg** bei den Herren **H. J. Merck u. Comp.,**
in **London** bei den Herren **N. M. v. Rothschild u. Söhne,**
in **München** bei den Herren **Robert v. Fröhlich u. Comp.,**
in **Paris** bei den Herren **Gebrüder v. Rothschild.**

Für volleingezahlte Aktien können die etwa noch nicht behobenen Couponsbogen gegen Beibringung der Original-Aktien an der gesellschaftlichen Centralkasse (Wien, Gundelhof) in Empfang genommen werden. [4106]

Wien, am 8. Juni 1859. **Vom Verwaltungsrathe.**

Amtliche Anzeigen.

[774] **Bekanntmachung.**
Konkurs - Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 15. Juni 1859, Vormittags 11½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl Poetzsch — Firma Carl Poetzsch jun. hier, Blücherplatz Nr. 7, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 25. Mai 1859

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann C. G. Stetter hier, Karlsstraße Nr. 20, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 24. Juni 1859 Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath Fürst im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 1. Juli 1859 einschließlich,

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[773] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Hirschel Breslauer hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 20. Juli 1859 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 7. Mai 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf **den 9. Sept. 1859,** Vormittags 10 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Haupt und Salzmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 6. Juni 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Mehlgasse Nr. 14 belegenen, auf 14,647 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 19. Juli 1859, VM. 11 Uhr,

im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [492]

Zu diesem Termine werden der Kaufmann Julius Neisser und der Kaufmann Samuel Oppenheim oder deren Rechtsnachfolger hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 6. Januar 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

[771] **Bekanntmachung.**

Nach Anzeige des evangel. Gemeinde-Kirchenrathes zu Mollwitz sind die der evangel. Kirche daselbst gehörigen Pfandbriefe Deutsch-Crawarn O. S. Nr. 293 und 294 über je 20 Thaler durch Feuchtigkeit bis zur Unkenntlichkeit beschädigt worden.

Dies wird nach §§ 132. 125. Tit. 51. der Proz.-Ordn. bekannt gemacht.

Breslau, am 14. Juni 1859.

Schles. Generallandschafts-Direction.

[770] **Holz-Verkauf.**

Montag den 20. Juni d. J. sollen von Vormittags 9 Uhr ab in dem Gasthause des Herrn Feige zu Maßlisch-Hammer aus den Beläufen Katholisch-Hammer, Briesche und Ujeschütz 8 Stück kurze Eichen und ca. 90 Stück Kiefern-Bauholz, so wie 30 Klaftern Eichen-, 150 Klaftern Buchen-, 20 Klaftern Birken- und Erlen-, 300 Klaftern Kiefern-Brennholz und ca. 100 Schock Buchen-Reisig aus der Totalität sämmtlicher Beläufe und den Schlägen 14, 17 und 18 des Belaufes Katholisch-Hammer und 27, 28 und 29 des Belaufes Pechofen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Katholisch-Hammer, den 12. Juni 1859.

Der königl. Oberförster **v. Hagen.**

Bekanntmachung.

Die sogenannte Holzhäusel-Brücke vor dem Ohlauer-Thore wird wegen Ausführung einer nothwendigen Reparatur an ihr, vom 16. d. M. ab für den Wagenverkehr auf vier Wochen abgesperrt, während welcher Zeit die Kommunikation zwischen der Stadt und dem Weidendamme 2c. durch das Ziegelthor und den dahinter belegenen Holzplatz stattfinden kann.

Breslau, den 11. Juni 1859. [772]

Königl. Polizei-Präsidium.
von Kehler.

[769] **Bekanntmachung.**

Zur Verpachtung des Düngers aus den Latrinen, Müll- und Aschgruben des hiesigen Kasernements im Wege der Submission ist ein Termin **zum 22. d. M.,** Vormittags 10 Uhr, im Geschäftslokal der königl. Garnison-Verwaltung in der Kaserne Stube 66 anberaumt.

Uebernehmungslustige werden aufgefordert, auf Grund der täglich während der Dienststunden im vorgenannten Lokale zur Einsicht ausliegenden Bedingungen ihre Gebote schriftlich versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Düngerpacht"

versehen bis zum Termin einzureichen, auch im Termin selbst für den Fall persönlich zu erscheinen, daß auf das Submissions-Verfahren eine Licitation folgen sollte.

Nachgebote bleiben unberücksichtigt.

Görlitz, den 12. Juni 1859.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Es soll bei der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft ein **Forstmeister** angestellt werden, welcher zugleich die staatlich anerkannte Befähigung als Feldmesser besitzt.

Zu seinem Wohnsitz wird Ratibor bestimmt. Sein Gehalt wird auf 700 Thlr. fixirt und außerdemselben erhält er für jede Reise in Dienst-Angelegenheiten, sei es zur Aufnahme von Forst-Taxen, zur Revision von Forsten oder zur Vermessung und Kartirung von Grundstücken, oder zur Revision und Berichtigung solcher Karten und Vermessungen, nach näher zu bestimmenden Sätzen Reisekosten und Arbeits-Diäten.

Privat-Arbeiten darf derselbe sich nur mit besonderer Genehmigung des Directorii der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft unterziehen.

Qualifizirte Bewerber wollen:

1) ihre Qualifikation als Forstbeamte und approbirte Feldmesser durch Atteste ihrer Dienstbehörden (königl. Ober-Forstmeister und Privat-Herrschaften) und ihrer Examinatoren — und haben sie bei Landschaften in Mittel- und Niederschlesien gearbeitet, — auch durch Atteste der Direktion dieser Landschaften nachweisen, sowie
2) denselben einen Lebenslauf beifügen.

Die Bewerbungen sind bei dem unterzeichneten Direktorium sobald wie möglich einzureichen, damit ihre Prüfung bis Johannis d. J. erfolgen könne.

Zu den Bedingungen der Anstellungsfähigkeit gehört

3) selbstverständlich körperliche Rüstigkeit und geordnete Geldverhältnisse des Bewerbers, sowie dann
4) unter der nachzuweisenden forstmännischen Qualifikation im Allgemeinen die Absolvirung des königlichen Oberförster-Examens verstanden wird, von welcher jedoch unter günstigen anderweitigen Empfehlungen und unter besonderen Umständen Abstand genommen werden kann.

Ratibor, den 30. Mai 1859.

Direktorium der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.
[709] (gez.) Graf Ballestrem.

Auktionen.

[4113] **Auktion**
von Gold- und Silberwaaren.

Montag den 20. d. M. Vorm. 9 Uhr wird im Stadt-Ger.-Gebäude in der Joachimsohnschen Konk.-Sache die Auktion von Gold- und Silberwaaren fortgesetzt. Vorhanden sind noch diverse Uhr-, Broch- und Halsketten, Armbänder, Ringe, Ohrringe, Damen-Uhren und verschiedene andere silberne Gegenstände, welche noch unterm Tax- resp. zum Gold- und Silberwerthe versteigert werden.

Fuhrmann, Aukt.-Commiss.

[4112] **Auktion.**

Die auf Montag den 20. d. M. Vorm. 9 Uhr in Nr. 1 am Ringe anberaumte Auktion von Tuchen, Bukskins 2c. wird für diesen Tag aufgehoben, und auf

Montag den 27. d. Mts.

am genannten Ort und Stunde, verlegt.

Fuhrmann, Aukt.-Commiss.

Bücher-Auktion.

Montag den 20. Juni und die folgenden Tage, Nachmittags 2 Uhr, sollen Karlsstraße Nr. 36, neben dem Café restaurant, versteigert werden: **Doubletten der königlichen und Universitäts-Bibliothek zu Breslau,** ferner ein Theil der nachgelassenen medizinischen und naturwissenschaftlichen Bibliothek des verstorb. Herrn Prof. Dr. **A. W. E. Th. Henschel** und mehrere andere werthvolle Büchersammlungen.

Der circa 4000 Nummern umfassende systematisch geordnete Katalog ist in der **Schletter**schen Buchhandlung (Schweidnitzerstraße Nr. 9) unentgeltlich zu haben. [4098]

E. Reymann, Auktions-Kommissarius.

Cigarren-Auktion.

Heute, Donnerstag den 16ten Juni, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auktionslokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,

20,000 Stück Cigarren verschiedener Qualität

in einzelnen Partien meistbietend versteigern.

[4092] **H. Saul,** Aukt.-Commiss.

Ein Verkaufsladen

am Ringe oder in der Nähe des Ringes wird zu miethen gesucht. Gefällige Adressen unter Chiffre A. B. 100 in der Expedition der Breslauer Ztg. abzugeben. [5855]

Die Karte von Ober-Italien,

im Masstabe von 1 : 1,850,000, (in Cartons: **Genua** und Umgebung, **Venedig** und Umgebung und die **Minciolinie** in grösseren Maassstäben,) welche wir der Nr. 217 unserer Zeitung für die Abonnenten gratis beigelegt haben, ist auch **einzeln** [3383]

zum Preise von 5 Sgr. pro Exemplar

in der unterzeichneten Expedition zu haben.

Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstrasse Nr. 20.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstr. 39), sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Preußische Rechts-Anwalt,

oder praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten, namentlich Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Concurs-Ordnung nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Executions- und Arrestgesuchen, Schriften im Concourse u. s. w.

Fünfte neu bearbeitete und erweitere Auflage. Gr. 8. 5 Bog. Brosch. Preis 7½ Sgr.

Für jeden Geschäftsmanu tritt leider in vielen Fällen die Nothwendigkeit ein, sich zur Einziehung seiner ausstehenden Forderungen gerichtlicher Hilfe zu bedienen. Welcher Nachtheil aus der Nichtbeachtung der gesetzlichen Form erwächst, braucht hier nicht näher erörtert zu werden. Das vorliegende praktische Büchlein giebt eine leicht faßliche Anweisung, die gewöhnlich vorkommenden Geschäftsklagen selbst anzufertigen und zu verfolgen. Alle bis Anfang des Jahres 1858 ergangenen Gesetze sind gewissenhaft benützt und durch zahlreiche Beispiele und Formulare erläutert.

[2472]

Schießhaus-Verpachtung.

Das der hiesigen Stadt-Kommune gehörige neue Schießhaus mit den dazu gehörigen beiden Gärten von ca. 10 Morgen Flächeninhalt soll unter günstigen Bedingungen vom 1. Oktober d. J. ab anderweit auf 3 Jahre verpachtet werden. — Pachtlustige wollen sich innerhalb vier Wochen persönlich an uns wenden. Zur Annahme der Pacht ist eine Kaution von 200 Thlr. erforderlich.

Wohlau, den 27. Mai 1859. [699]

Der Magistrat.

Bestellungen für das Molken- und Milch-Institut werden täglich angenommen von
Dr. **Mosino,**
[5851] Albrechtsstraße 18, 2. Etage.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein junger Mann, Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Specereiwaaren-Handlung zu erlernen und eine mäßige Pension zahlen kann, findet zu Johanni d. J. ein Unterkommen. Adresse G. B. poste restante Breslau. [5869]

Revier-Förster.

Für eine fürstliche Herrschaft wird ein gelernter, militärfreier Revierförster zum baldigen Antritte gesucht.

Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [4107]

Ein Forstbeamter und zwei Gärtner werden zur Besetzung sehr guter Stellen verlangt d. **A. Wierskalla,** Berlin, Grenadierstr. 27.

Ein junger Mann von angenehmem Aeußern, der die doppelte italienische Buchführung gründlich versteht, aber nur ein solcher, findet in einem größeren Mühlen-Etablissement zum 1. Juli d. J. ein Engagement. Offerten unter Adresse C. K. poste restante Sprottau werden franco erbeten. [4111]

Ein tüchtiger Oeconomie-Verwalter, der mit dem Brennerei-Betrieb gleichzeitig vollständig vertraut ist, wird für ein Gut nach Polen zu engagiren gewünscht. Das Nähere durch Herrn **Knaut** in Myslowitz. [5862]

Ein Oeconomie-Eleve [5866]
oder **Volontär** findet in der Nähe von Breslau ein baldiges Placement durch **Jüngling,** Alte-Taschenstraße Nr. 7.

Ein unverheiratheter, firmer Bedienter, militärfrei und mit guten Führungs-Attesten versehen, findet zum 1. Juli eine Anstellung bei dem Dominium Jackschenau im Breslauer Kreise. Nur auf persönliche Meldungen wird Rücksicht genommen. [5852]

7 Stück fette Mastochsen
hat das Dom. Nieder-Prietzen bei Bernstadt zu verkaufen. [5830]

Versetzungshalber ist sofort eine herrschaftliche Wohnung in dem Hause Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21 zu vermiethen. Näheres Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 20 bei der Eigenthümerin.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Mehrere möblirte Zimmer sind zum 1. Juli Tauenzienplatz Nr. 9 zu vermiethen.

Ein sehr freundliches Zimmer in der ersten Etage ist Reuschestraße Nr. 58/59 zu vermiethen. [5857]

Weidenstraße 34,
nahe an der Ohlauerstraße, ist im ersten Stock ein elegant möblirtes Zimmer nebst Kabinet an einen ruhigen Herrn sogleich oder zum 1. Juli zu vermiethen. [5848]

Katharinen-Straße Nr. 9 ist Stallung und Wagenplatz zu vermiethen. [5864]

Ein gutmöblirtes Zimmer vorn heraus ist zu vermiethen Klosterstraße Nr. 5. [5868]

Zu vermiethen. [5870]
Ein Zimmer nebst Kabinet, 1 Treppe vornheraus, sowie ein großes Zimmer nebst Kabinet, 2 Tr., sich zu einer großen Schneider-Werkstatt eignend. Näheres Nikolaistraße Nr. 80 bei **J. Goldschmidts Wttw. und Sohn.**

Eine Wohnung Schweidnitzer-Straße nahe am Ringe, ist von Johanni ab zu vermiethen. Näheres Ring 24, im Kleidergeschäft zu erfragen. [5754]

Versetzungshalber ist Gartenstraße 34a ein Quartier von Entree, 3 Stuben, Alkove und Küche und zwar bis zu Michaeli ganz billig zu vermiethen, und sogleich oder Johanni zu beziehen. Näheres Friedrich-Wilhelmsstraße 56, 2 Stiegen. [4116]

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse 33
33 comfortabel renovirt, wird geneigter Beachtung angelegentlichst empfohlen. **33**

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 15. Juni 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79— 90	68	44—54	Sgr.
dito gelber	78— 83	67	45—54	"
Roggen . .	51— 52	50	44 - 46	"
Gerste . . .	43— 44	38	31—34	"
Hafer . . .	43— 44	36	27—32	"
Erbsen . . .	63— 67	60	45 - 55	"
Brennerweizen	—	—	36—44	"

Kartoffel-Spiritus 9½ bez.

13. u. 14. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6"'68	27"6"'25	27"5"'19
Luftwärme	+ 14,1	+ 13,6	+ 15,6
Thaupunkt	+ 10,0	+ 8,4	+ 8,5
Dunstsättigung	72pCt.	66pCt.	56pCt.
Wind	S	S	W
Wetter	trübe	wolkig trübe	Gewitter
Wärme der Oder			+ 18,6

14. u. 15. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5"'70	27"6"'36	27"7"'20
Luftwärme	+ 10,8	+ 8,5	+ 11,4
Thaupunkt	+ 9,1	+ 6,7	+ 5,3
Dunstsättigung	87pCt.	86pCt.	60pCt.
Wind	W	W	NW
Wetter	trübe	trübe	wolkig
Wärme der Oder			+ 1

Breslauer Börse vom 15. Juni 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lit. A.	4	87 B.	Neisse-Brieger. .	4	—
Dukaten		93¾ B.	Schl. Rust.-Pfdb.	4	87 B.	Ndrschl.-Märk. .	4	—
Louisd'or		109 B.	Schl. Pfdb. Lit. B.	4	86¾ B.	dito Prior. . . .	4	—
Poln. Bank.-Bill.		83 B.	dito dito	3½	—	dito Ser. IV. . .	5	—
Oesterr. Bankn.		72¼ B.	Schl. Rentenbr. .	4	80¾ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	94¼ B.
dito öst. Währ.		68¾ B.	Posener dito . . .	4	78½ G.	dito Lit. B.	3½	92¼ B.
Inländische Fonds.			Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito Lit. C.	3½	94¼ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	89¼ B.	**Ausländische Fonds.**			dito Prior.-Obl.	4	72¾ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	89¼ B.	Poln. Pfandbr. .	4	80⅝ G.	dito dito	4½	80¼ B.
dito 1852	4½	89¼ B.	dito neue Em.	4	80⅝ G.	dito dito	3½	65¼ G.
dito 1854	4½	89¼ B.	Poln. Schatz-Ob.	4	74¾ G.	Rheinische.	4	—
dito 1856	4½	89¼ B.	Krak.-Ob.-Obl. .	4	—	Kosel-Oderberg.	4	29¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	106¼ B.	Oester. Nat.-Anl.	5	47 B.	dito Prior.-Obl.	4	—
St.-Schuld-Sch.	3½	74¾ B.	**Eisenbahn-Actien.**			dito dito	4½	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Freiburger.	4	65¾ B.	dito Stamm . . .	5	—
dito dito	4½	—	dito III. Em. . .	4	—	Oppeln-Tarnow.	4	28¾ B.
Posener Pfandb.	4	96¼ G.	dito Prior.-Obl.	4	71¾ B.	———		
dito Kreditsch.	4	76¾ B.	dito dito	4½	—	Minerva	5	—
dito dito	3½	80¼ B.	Köln-Mindener .	3½	—	Schles. Bank . . .	5	54,53½ b.
Schles. Pfandbr.			Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—			
à 1000 Thlr.	3½	78½ B.	Mecklenburger .	4	—			

Wechsel-Course. Amsterdam kurz 141⅝ bz. dito 2 Monat 140⅓ G. Hamburg kurze Sicht 150 bz. dito 2 Monat 149¼ bz. u. G. London 3 Monat 6. 16 bz. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 78½ G. Wien österr. Währung — — Frankfurt 56. 24 bz. Augsburg — — Leipzig — —

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.